

impetus



Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 19 | 2013

07 news

Alternativen zu Tierversuchen

08 zoom

Es bleibt spannend – Medienausbildung mit Perspektive

34 campus

Essen so wie zu Omas Zeiten

36 unterwegs

Botschafter des Klimawandels



HAW HAMBURG

»Irgendwas mit Medien«

Der Vorstandsvorsitzende der Axel Springer AG, Dr. Mathias Döpfner, sagte anlässlich der diesjährigen Bilanzpressekonferenz: »Das starke Umsatz- und Ergebniswachstum der *Digitalen Medien* bestätigt uns in der Entscheidung, die digitale Transformation von Axel Springer beschleunigt voranzutreiben.« Und auch die jüngste Meldung von der »Nordwest-Zeitung« in Oldenburg geht in die gleiche Richtung: Eben wurde ein siebenstelliger Betrag in das Online-Portal Regiohelden investiert mit dem Ziel, »den Kunden im Nordwesten noch *effizientere digitale Angebote* zu machen«. Die Digitalen Medien sind inzwischen eines der umsatzstärksten Segmente von Verlagen. Und damit gewinnt der oft geäußerte Ausspruch vieler Studieninteressierter, »irgendwas mit Medien« studieren zu wollen, ganz neue Konturen. Denn heute dominiert längst nicht mehr nur das klassische Journalistenbild die Medienbranche, nein, es sind die »Geeks« und »Hipster« hinzugekommen; also die *Technik-Nerds und Kreativen*. Nur in dieser Verbindung von Edelfedern und ihrer Migration ins Digitale liegt die Wahrheit zukünftiger Medienmacher. Denn egal ob Games, Social Media oder die klassischen Bereiche: So schnell wie das allgemeine Interesse an der multimedialen Welt voranschreitet, nimmt auch das Crossover verschiedener Medienbereiche zu. Dass der *Medienstandort Hamburg* bei diesem Prozess mithalten kann, zeigt der Leitartikel von Dr. Carsten Brosda, Leiter des Amtes für Medien Hamburg. Auch die HAW Hamburg hat mit ihrem neuen Studienangebot »Visuelle Publizistik« in Kooperation mit der Akademie für Publizistik aktiven Anteil daran.

»In Sachen Medien« ist an der Hochschule noch mehr passiert: Studierende des Departments Information haben sich mit der »Spiegel-Affäre« minutiös auseinandergesetzt und diesen politischen Skandal multimedial aufbereitet. Nachzulesen ist dies auf den Seiten des Dok-Zentrums »ansTageslicht.de« wie auch hier im Impetus. Auch Illustrationen schaffen mediale Aufmerksamkeit, wie der Student Lukas Jülicher mit seiner Graphic Novel »Vakuum« beweist; die melancholischen Zeichnungen lassen tief in die Seele der neuen Generation blicken. Auch die Frage, wie sich die *Medienpräsenz der HAW Hamburg* vergrößern lässt, trieb Studierende

unserer Hochschule um. In Zusammenarbeit mit einem Kinovermarktungs-Unternehmen hat die HAW Hamburg als erste Hochschule deutschlandweit Kinospots geschaltet. Prominent platziert, direkt vor dem neuen James Bond-Streifen...

Vor Ort soll die *Lebensqualität* deutlich verbessert werden; die Planungen zum Ausbau des Lohmühlenparks als »grüne Achse« St. Georgs schreiten voran. Bereits in diesem Jahr soll die Erweiterung des Parks als Brücke des Campus in den Stadtteil erlebbar gemacht werden. Beim Thema *Mobilität* kann sich die Hochschule sehen lassen: RECBAR heißt ein neues Forschungsprojekt, das das intelligente Auto der Zukunft entwickelt. Die Fakultät Life Sciences konnte sich mit dem brisanten Thema »Lebensmittelverschwendung« medial positionieren: Die Tagung »*Food Waste*« bot Verbrauchern Tipps für den bewussten Umgang mit Lebensmitteln. Bewusst werden auch die eigenen Anstrengungen im Bereich Internationalisierung hinterfragt: Seit Ende 2012 nimmt die HAW Hamburg am Audit »Internationalisierung der Hochschulen« der Hochschulrektorenkonferenz teil. Hiervon verspricht sich die Hochschule eine strategische Fokussierung ihrer weltweiten Aktivitäten.

Aufmerksamkeit in der Hamburger Politik erregte die für Siemens durchgeführte Studie des Competence Center für Erneuerbare Energien und EnergieEffizienz, kurz CC4E, zur »*Nachhaltigen Stadt der Zukunft*«. Wichtigstes Ergebnis war, dass die BürgerInnen wesentlich stärker in den Verbesserungsprozess ihrer Stadt eingebunden werden wollen – und die dafür nötige Kommunikation deutlich intensiviert werden muss. Kurzerhand informierte sich Redaktionsleiterin Katharina Ceyp-Jeorgakopulos direkt über Innovationen im Hamburger Umweltmanagement und stieg zu Joachim Will in einen schadstofffreien Hybridbus, um Botschaften vom Klimawandel zu erfahren...

Wir wünschen Ihnen eine unterhaltsame und anregende Lektüre!

Ihre IMPETUS-Redaktion

Index

news

- 04 Hochschulen effizient für die Zukunft wappnen. Erstes Magazin der Hochschulkanzler herausgegeben
And the winner is...
Karl-H. Ditze-Preis verliehen
- 05 Keks gewinnt! Preis für Gründungsidee »backstube«
- 06 Erweiterungsbau für den Kunst- und Mediacampus Hamburg kommt!
Crystal Cabin Award 2013. Zwei Studierende des Flugzeugbaus gewinnen
- 07 Alternativen zu Tierversuchen
CARPE: Europäische Kooperation auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit



ILLUSTRATION: A MREI FIEDLER

zoom

- 08 Es bleibt spannend –
Medienausbildung mit Perspektive
- 12 Neues journalistisches Master-Studienangebot »Visuelle Publizistik« bereichert Medienstandort Hamburg
- 12 »Was dem Einzelnen nützt, nützt dann auch seinem Unternehmen«
Medienstudiengänge der Fakultät Design, Medien und Information
- 14 Ein Schaufenster der anderen Art
Kommunikationsdesign-Studierende haben ein digitales Schaufenster gestaltet
- 15 Wirb' oder stirb'
Die HAW Hamburg schaltet als erste deutsche Hochschule bundesweit Kinowerbung
- 16 50 Jahre »SPIEGEL-Affäre« multimedial
Zum 50. Mal jährt sich der Versuch, ein gesellschaftskritisches und damit unliebsames Medium mundtot zu machen. Das DokZentrum der HAW Hamburg hat die Geschehnisse aufgearbeitet
- 18 Camera Acting: Mind Games
Ein multimediales Theaterstück, den Verlauf bestimmen die Zuschauer
- 19 »Ich muss mich erst mal sammeln«
Das Debüt-Werk von Lukas Jülicher begeistert Leser und Kritiker



präsident

- 20 Bologna – ein Universitätsproblem?

campus

- 21 Wie international ist die HAW Hamburg?
- 22 Zukunfts-Campus Bergedorf. Gespräch mit dem Dekan Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker
- 24 »Sei keine Flasche – mach mit!« Pfandcollection e.V.
- 25 Dreidimensionales Drucken im Wohnzimmer
- 26 Girls' Day: Roberta – can you dance!
- 28 Mal nicht perfekt! Studierende entwerfen provisorische Mode
- 30 HAW Hamburg startet Küstenmeeresforschung
- 32 Clever Fahren – Forschung am intelligenten Auto
- 33 HAW Student Consulting – Young talents for your success
- 34 »Essen so wie zu Omas Zeiten«
- 35 Hamburger Energieforschungsverbund geht ans Netz
Lebensmittel im Online-Handel besser überwachen
Roboter-Europameisterschaft Eurobot 2013



unterwegs

- 36 Botschafter des Klimawandels
- 40 Flugzeugbau-Studium in Hamburg – ein Vorbild für Singapur?



wechselwirkung

- 41 Nachhaltige Stadt der Zukunft
- 42 Wo steht eigentlich Ihr Auto in der Tiefgarage?
- 44 Ein Park für den Campus am Berliner Tor
- 46 »Festwoche für die Kinderbuch-Illustration«
- 46 Harry Potter-Illustratorin im Gespräch

lesezeichen

- 50 Hassverbrechen und ihre Bedeutung in Gesellschaft und Statistik
Basiswissen Familienpsychologie

- 51 Distressed Merger & Acquisition

Einführung in die konfrontative Pädagogik

Prostitution im Spannungsfeld der Sozialen Arbeit. Thema der neuen Ausgabe des »standpunkt : sozial«

profil

- 53 Prof. Dipl.-Ing. Peter Dalhoff
- 54 Prof. Dr.-Ing. Franz Korf
- 55 Prof. Dr. Birgit Wendholt
- 56 Prof. Dr. Zita Schillmöller
- 57 Prof. Dr. Johannes Ludwig
- 58 Unterm Strich muss ein Plus stehen
- 59 Leidenschaft für internationale Projekte

termine

- 62 Food Science Summer School
Modenschau »A+ Show N° 4«
»Umwelthinformation per Mausclick – das Umweltinformationsportal thru.de«
Wer pflegt morgen?! Personalsituation und Personalentwicklung in der pflegerischen Versorgung
Forschungstag der HAW Hamburg und Verabschiedung der Promovierten
Tag der Lehre und des Lernens 2013
Praxisbörse Soziale Arbeit
- 63 IT meets Engineering – Live Hacking für Studierende
5. Nacht des Wissens
CLIMATE 2013 – weltweite Online-Klimakonferenz
Woche der Energie 2013
CCG-Forschungskolloquium
World Usability Day 2013
Life Sciences Day
Innovation Competencies Development – Konferenz an der HAW Hamburg
Hochschultage 2013



rubriken

- 01 Editorial
- 02 Inhalt
- 60 Impressum
- 61 Willkommen & Dank
- 64 Spitze



Hochschulen effizient für die Zukunft wappnen

Hochschulkanzler geben erstes Magazin über ihre vielseitigen Aktivitäten im Hochschulmanagement heraus.

Kanzler sind heute längst keine reinen Bürokraten mehr, sondern gestalten ihre Hochschule mit innovativen Managementtechniken. Was sich hinter sperrigen Begriffen wie »Trennungsrechnung« verbirgt und warum ein Kanzler immer mal wieder »mit einem Bein im Knast« steht, erfahren Sie in diesem ersten Kanzlermagazin. Auf knapp 90 Seiten können Interessierte lesen, wie KanzlerInnen ihre Hochschulen effizient voranbringen und für die Zukunft wappnen. Bernd Klöver, selbst Kanzler der HAW Hamburg, ist als Sprecher der Hochschulkanzler gleichzeitig Initiator dieser Erstveröffentlichung. (cjeo)

[i] LINDA SPERLING
LINDA.SPERLING@HAW-HAMBURG.DE

FOTO: INA NACHTWEH

And the winner is...!

Karl H. Ditze-Preis verliehen

Im April wurde der Karl H. Ditze-Preis für das beste Projekt auf dem Kunst- und Mediacampus Hamburg verliehen. Die Gewinner in fünf Kategorien wurden mit einem Preisgeld in der Höhe von 1.500 Euro belohnt. Viele Lehrveranstaltungen an der Fakultät Design, Medien und Information (DMI) werden als

Projekt konzipiert und durchgeführt. Um diese besondere Lehrform hervorzuheben, waren Mitglieder der HAW Hamburg aufgerufen, sich zu bewerben. Die 38 eingereichten Projekte spiegeln die Bandbreite des Studienangebots bei DMI wider. (Kirska Keist/cjeo)

[i] WWW.HAW-HAMBURG.DE/DMI/DASBESTEPROJEKT.HTML

Siegreiche Projekte in Studiengängen

50 Jahre Spiegel-Affäre, Studiengang Illustration und Medientechnik

LUKS Magazin #1, Studiengang Illustration/Kommunikationsdesign

Stilvorlagen 7 »Respekt«,

Studiengang Kommunikationsdesign

Weltkindertag, Studiengang Kostümdesign

Scherbenwerk – Bruchteil einer Ewigkeit,

Studiengang Games



Prof. Dr. Michael Stawicki (ganz links) und Rüdiger Schramm (ganz rechts) mit den Gewinnern

FOTO: KIRSKA KLEIST

Keks gewinnt!

Preis für Gründungsidee »backstube«

Für ihre Gründungsidee, individuelle Kekse herzustellen, erhielt die Ökotrophologin Ulrike Kierstein den diesjährigen Sonderpreis »Unternehmensplanung« des Vereins »Junger Technologien in der beruflichen Bildung (tibb) e.V.«. Gefördert wurde die Absolventin vom GründungsService der Hochschule. Kierstein, die Gebäck nach historischen Originalrezepten aus der Schweiz herstellt und vermarktet, erhielt eine Siebprämie von 500 Euro. Ihre fundierten

Kenntnisse in gesunder Ernährung und nachhaltigem Wirtschaften befähigten sie zur Lehrbeauftragten an der HAW Hamburg im Bereich der Existenzgründung mit dem Thema: »Ernährung im Gründungsalltag«. (red.)

[i] LEITUNG GRÜNDUNGSSERVICE: WERNER KRASSAU
WERNER.KRASSAU@HAW-HAMBURG.DE
WWW.HAW-HAMBURG.DE/GRUENDUNGSSERVICE.HTML

Gebäck nach historischen Originalrezepten schmeckt jedem...





Entwurf: Wettbewerb 1. Preis 2009.
Gerber Architekten Dortmund/Hamburg

VISUALISIERUNG: VISUALSET BERLIN

Erweiterungsbau für den Kunst- und Mediacampus Hamburg kommt!

Die Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt und der Präsident der HAW Hamburg, Prof. Dr. Michael Stawicki, haben im Februar im Beisein von VertreterInnen der künftigen Nutzer sowie aus Politik und Verwaltung den Grundstein für den Erweiterungsbau gelegt. Es entsteht ein Bibliotheks- und Medienzentrum mit studentischen Arbeitsplätzen. Zudem bereichert der Neubau den Campus um einen neuen Veranstaltungssaal, eine Cafeteria und eine Mensa. Hauptnutzer des rund 22,2 Mio. Euro teuren Baus mit rund 3.600 m² Nutzfläche wird die HAW Hamburg sein. Die Hochschule für bildende Künste, die Hamburg Media School, die Miami Ad School, das Multimedia Kontor Hamburg und Tide TV/Tide 96.0 gehören ebenfalls zum Kreis der Nutzer. (Behörde für Wissenschaft und Forschung/cjeo)

[i] WWW.HAMBURG.DE/BWE/START-EINRICHTUNGEN

Crystal Cabin Award 2013

Zwei Studierende des Flugzeugbaus gewinnen

René Waldheuer und Bengt Brötzmann wurden in der Kategorie »Universität« ausgezeichnet. Sie nahmen im April im Hamburger Hotel Atlantic von Laudator Prof. Dr. Peter Vink ihre Trophäe und einen Scheck über 3.000 Euro entgegen. Ausgezeichnet wurde ihr »Big Lavatory Concept« (BigLavC) in der Flugzeugkabine. Mit dem BigLavC schaffen die Studenten mehr Platz im Waschraum. Die neue diagonale Positionierung der Toilette verbessert die bisher in Flugzeugen üblichen Waschraumgrößen. Das Design basiert vornehmlich auf der Tatsache, dass Menschen weltweit immer schwergewichtiger werden. Durch einen neuartigen Toilettensitz wird es aber auch für Rollstuhlfahrer sicherer und einfacher, vom Rollstuhl zum Toilettensitz und zurück zu wechseln. (Crystal Cabin Award e.V./Hamburg Aviation/cjeo)

[i] WWW.CRYSTAL-CABIN-AWARD.COM

Alternativen zu Tierversuchen

Forschung an Tieren erhitzt seit Jahren die Gemüter. Dass es inzwischen sinnvolle Alternativen zum »Verbrauch von Lebewesen« gibt, zeigt Dr. Oliver Ullrich auf, Professor für Biotechnologie am Campus Bergedorf. Schon während seiner Studienzzeit und in seiner Diplomarbeit tötete er nicht die dafür vorgesehenen 20.000 Mäuse, sondern arbeitete mit aus einem Hamster entnommenen Zellen, von denen immer wieder neue Kulturen angelegt wurden. Bis heute forschen Studentengenerationen an diesem Material und analysieren daran, wie toxische Stoffe wirken. Prof. Ullrich ist überzeugt: »Die Forschung hat inzwischen sehr viele Möglichkeiten, und das sollte auch die Ausbildung an der Hochschule widerspiegeln.« Dazu gehört vor allem das kostengünstige Arbeiten mit Zellkulturmodellen, (Computer-)Simulationen, Filmen und bei Selbstversuchen. So kann Leben nachhaltig geschützt werden. (Quelle: Uni-Extra der Szene Hamburg, Judith Böse/cjeo)

 PROF. DR. OLIVER ULLRICH
OLIVER.ULLRICH@HAW-HAMBURG.DE



FOTO: JAN BRANDES



CARPE

Europäische Kooperation auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit

Die Abkürzung CARPE steht für »Consortium on Applied Research and Professional Education«. Kooperationspartner sind die HAW Hamburg, die Manchester Metropolitan University, die Polytechnic University of Valencia, die Turku University of Applied Sciences und die Utrecht University of Applied Sciences; Gast ist die Canakkale Onsekiz Mart Universität. Anfang Februar traf sich CARPE in Hamburg, um Möglichkeiten der Kooperation im Bereich der Nachhaltigkeit auszuloten. Dabei ging es unter anderem um die CO₂-Reduzierung, die Nutzung von Ressourcen und die nachhaltige Mobilität in Luft- und Seefahrt sowie zu Lande. Die Teilnehmer der Tagung vereinbarten die Gründung einer »CARPE Sustainable Development Group«, um Initiativen von Mitgliedern der kooperierenden Universitäten im Bereich nachhaltiger Entwicklung zu koordinieren. Die Federführung hat die HAW Hamburg übernommen. (Quelle: CARPE, Übersetzung: am)

 WWW.CARPENETWORK.ORG

Es bleibt



spannend –

Medienausbildung mit Perspektive

»Irgendwas mit Medien – was denn sonst!«, das antworten bis heute viele Studienanfängerinnen und -anfänger auf die Frage, was sie denn in den nächsten Jahren lernen wollen. Gerade in der Medienstadt Hamburg ist der Weg in eine der renommierten Redaktionen oder zu einer der angesagten Agenturen besonders attraktiv. Und das Ausbildungsangebot für die Medienbranche wächst beinahe im Jahresrhythmus: Gamedesign – das Boom-Segment. Animationsdesign, E-Commerce-Management, Multichannel Trade Management, Visuelle Publizistik – Antworten auf die Herausforderungen des Medienwandels. Informatik, IT-Management, Social-Media-Management – Technologien als Treiber des Medienwandels. Kommunikationswissenschaft oder Medienmanagement – inzwischen schon das Klassische. Oder Journalismus und Film – für manche die Königsdisziplinen.

Die Aufzählung der Möglichkeiten ist bei Weitem nicht vollständig. Es gibt viele gute Einrichtungen in Hamburg, die auf die Arbeit in den Medien und mit den Medien vorbereiten und die für Innovation und Qualifikation in der Medienwelt stehen. Die HAW Hamburg ist eine von ihnen. Hamburg braucht dieses breite und vielfältige Angebot: Wir sind einer der bedeutenden Medienstandorte in Deutschland. In keiner anderen Stadt sind

die Teilbranchen der Medien-, IT- und der Kreativwirtschaft in solch einer Breite und in solch relevanter Größe anzutreffen wie hier: vom traditionsreichen Verlag und von der preisgekrönten Agentur über Kreativunternehmen aus der Musik- und Filmindustrie bis hin zu den Weltkonzernen der digitalen Wirtschaft und den jungen Start-Ups. Über 100.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer leben in Hamburg von den Medien. Ihre Kompetenz und Kreativität entscheiden über den Erfolg unserer Medienwirtschaft. Deshalb stehen wir in der Pflicht, uns um ihre Ausbildung und Qualifizierung zu kümmern.

Die Herausforderungen für diejenigen, die Ausbildungsangebote konzipieren und umsetzen, wachsen stetig: Die Digitalisierung führt zu disruptiven Entwicklungen. Neue mediale Angebote brauchen teilweise nicht einmal mehr ein halbes Jahr, um eine globale Reichweite von 50 Millionen Nutzerinnen und Nutzern zu erreichen. Die Anforderungsprofile im Medienbereich ändern sich ständig. Gute Medienausbildung muss daher einerseits



die fachlichen Grundlagen vermitteln, die es ermöglichen, die nächsten Jahrzehnte auf der Höhe der Zeit zu bleiben und lebenslang zu lernen. Sie muss aber andererseits auch stets so aktuell sein, dass der Berufseinstieg sofort möglich ist. Unternehmen und Gesellschaft brauchen die Fachleute des Medienwandels schließlich nicht irgendwann in der Zukunft, sondern akut und am besten heute. Studiengangplaner und Berufsbildentwickler müssen flexibel sein, nachhaltige Trends erkennen und kurzfristige Moden auch einmal links liegen lassen. In allen Medienzweigen, in den Boombereichen wie Games und Social Media genauso wie in den klassischen Bereichen, die aktuell eine digitale Transformation ihrer Geschäfts- und Qualifikationsmodelle durchlaufen, brauchen wir in Zukunft Fachleute mit breitem Profil. Idealerweise ergänzen sich kommunikatives und technologisches Wissen. Die ehemals rigide Trennung zwischen vermeintlichen Technik-Nerds und vermeintlichen Kreativen, zwischen »Geeks« und »Hipstern« jedenfalls wird brüchig – und muss es werden. Hochschulen, die ihr Miteinander früh organisieren lernen, werden im Vorteil sein. »Digital literacy« ist eine Anforderung an alle künftigen Medienmacher – und letztlich an uns alle. Denn die Bedeutung des Medienwandels geht weit über neue Anforderungsprofile hinaus und rührt in letzter Konsequenz an den Fundamenten unserer Gesellschaft. Es geht schließlich um nicht weniger als um die Frage, wie wir uns künftig informieren und wie wir zu gesellschaftlich verbindlicher Kommunikation gelangen. Hamburg schafft Orte, an denen der Diskurs über die Zukunft

der Medien und ihre Bedeutung für die Gesellschaft geführt werden kann. Und an denen gemeinsames Neues entsteht. Da ist der Mediendialog Hamburg, bei dem die Entscheider aus der Wirtschaft jedes Jahr die drängenden Fragen des Medienwandels diskutieren und Handlungsoptionen entwickeln.

Da ist das große Branchennetzwerk Hamburg@work, das Medien- und IT-Szene zusammenbringt und in seiner Aktionslinie Next Media die Themenfelder Crossmedia, New Storytelling und Social Media zum Brückenschlag zwischen den klassischen und den neuen Medien nutzt. Die Hamburg Kreativ Gesellschaft ist mit ihrem vielfältigen Angebot die zentrale Anlaufstelle für alle Akteure der Hamburger Kreativwirtschaft. Große Events kommen nach Hamburg, weil die Stadt die Bühne bietet, von der aus sich Nachhaltigkeit entwickeln kann – im April war es der Henri-Nannen-Preis, im Mai das Festival des Art Directors' Club, im September sind es die Lead-Awards und der Deutsche Radiopreis.

Gute Angebote der Medienausbildung sind Teil dieser lebendigen Medienmetropole. Die Fakultät Design, Medien und Information der HAW Hamburg ist auf dem Kunst- und Mediacampus Hamburg an der Finkenau mit ihren Medien- und Designstudiengängen zu Hause. Hier sind vor einigen Jahren verschiedene Ausbildungseinrichtungen mit Medienbezug zusammengebracht worden, und allmählich wird der inhaltliche Gewinn sichtbar, den der gemeinsame Standort ermöglicht. Hier ist viel los: Kunst und Medien an einem Ort. Kunstthoch-

Hamburg schafft Orte, an denen der Diskurs über die Zukunft der Medien und ihre Bedeutung für die Gesellschaft geführt werden kann.



schule und Hochschule für angewandte Wissenschaften, aber auch eine private internationale Schule für Werbung, die Miami Ad School. Dazu die Hamburg Media School - Film, Medienmanagement und Journalismus - in einer Private-Public-Partnership. Außerdem mit TIDE ein Bürger- und Ausbildungskanal, der für medieninteressierte Bürgerinnen und Bürger da ist, aber eben auch für den Campus und seine Einrichtungen. Dazu das Multimedia-Kontor Hamburg, zentrale Service- und Beratungseinrichtung der Hochschulen, das Projekte zur IT-basierten Modernisierung von Lehre, Forschung, Administration und Management unterstützt.

Vieles Gute ist bereits heute sichtbar, dabei ist der Campus noch im Werden: Es wird abgerissen und neu gebaut. Das multifunktionale Veranstaltungszentrum »Forum Finkenau« – mit einer Bibliothek und einem Mensabistro, die Begegnung und Diskurs nicht nur ermöglichen, sondern geradezu einfordern. Der Campus insgesamt soll auch durch diese Neubauten zu einem Ort werden, an dem die Grenzen der Institutionen nicht hemmen, sondern Neugier wecken und Kreativität herausfordern. Der Weg dorthin ist nicht immer einfach. Aber in jedem Fall entsteht Reibung. Und dort wo es Reibung gibt, da entsteht auch Hitze, da schlagen bisweilen sogar Funken. Solch einen Prozess kann man nicht steuern, aber wir können alle gespannt darauf sein, wie das überregional bedeutsame kreative Zentrum für innovative Medienfragestellungen und Design am Ende aussehen wird, das derzeit zweifelsfrei auf dem Campus entsteht. Der Verweis auf ein Studium auf der Finkenau wird ein Qualitätsbeleg sein.

Die Vision gewinnt Konturen. In der Lehre entstehen Studiengänge, die den Blick über den Tellerrand einfach machen, weil die Institutionen Wunsch und Willen nach Transparenz und Austausch haben. In der Kunst, weil freies Schaffen und die Perspektive des gesellschaftlichen Nutzens und der individuellen Rezeption in Kontakt zueinander gelangen. In Forschung und Entwicklung, weil neue Angebote der Kreativwirtschaft und dem Medienstandort helfen, den gegenwärtigen Wandel nicht nur zu bewältigen, sondern ihn als Chance zu gestalten und von ihm zu profitieren. In der Medienproduktion und -rezeption, weil hier ein Ort entsteht, an dem sich ProduzentInnen und Künstler, WissenschaftlerInnen und Pädagogen über die Relevanz ihrer jeweiligen kulturellen Praxis austauschen können und sie gemeinsam aus unterschiedlichen Perspektiven bedenken. Ein Ort, der in der Stadt und über sie hinaus zum Kristallisationspunkt der Medienausbildung und des medienwissenschaftlichen Diskurses wird. Man kann gespannt sein, welche Innovationskraft hier noch entstehen wird. Herausforderungen jedenfalls wird die Medienentwicklung genügend formulieren. Es bleibt spannend.

(Dr. Carsten Brosda)

[i] DR. CARSTEN BROSDA, LEITER DES AMTES MEDIEN IN DER SENATSKANZLEI DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG

Neues journalistisches Master-Studien- angebot »Visuelle Publizistik« bereichert Medien- standort Hamburg

Die HAW Hamburg und die Akademie für Publizistik (AfP) gehen gemeinsame Wege in der Weiterbildung von Journalistinnen und Journalisten. Beide Einrichtungen bieten ab dem Wintersemester 2013/14 den berufsbegleitenden Master-Studiengang »Visuelle Publizistik« an. Digitalisierung und Netzausbau ermöglichen neue publizistische Angebots- und Vermittlungsformen. Für die journalistische Praxis ergeben sich daraus neue Formen der Datennutzung, der Recherche und der medialen Informationsaufbereitung. Darüber hinaus erfordert das veränderte Nutzungsverhalten weitere publizistische Medienangebote. Printverlage und Rundfunkanbieter müssen neue mediale Angebotsformen und Geschäftsmodelle entwickeln. Dafür benötigen Journalisten zusätzliche Kompetenzen in der Datenanalyse und Visualisierung sowie Kenntnisse in der Medienökonomie und dem Medienmanagement.

Hier greift das Angebot des zukunftsorientierten Studienangebots von AfP und HAW Hamburg, das Journalistik und Medienwissenschaften mit Illustration, Datenmanagement und Informationsverarbeitung verbindet. Im Fokus stehen dabei innovative Formen der Publizistik im Internet und Visualisierungsstrategien. Das Studium beginnt im Wintersemester 2013/14 und findet sowohl in der AfP als auch an der HAW Hamburg statt. Zwei Jahre Studienzeit sind für den Abschluss Master of Arts angesetzt. Die Kosten betragen 4.150 Euro pro Semester. Dazu kommen 2.000 Euro Prüfungsgebühren. (cjeo)

»Was dem Einzelnen nützt, nützt dann auch seinem Unternehmen«

Annette Hillebrand, Direktorin der Akademie für Publizistik,
im Gespräch mit IMPETUS

Impetus: Liebe Frau Hillebrand, das Medienmagazin »Journalist« titelte in diesem März: »2012 war ein schwieriges Jahr«. Es zitierte den Geschäftsführer Tobias Trevisan von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der die prekäre Lage der klassischen Printjournalisten beschreibt. Welche Kompetenzen benötigen angehende wie erfahrene Journalisten heute, um dem Wandel in der neuen Medienbranche gerecht zu werden? Was kann das neue Studienangebot »Visuelle Publizistik« hier leisten?

Annette Hillebrand, Direktorin der Akademie für Publizistik: Unser Studiengang »Visuelle Publizistik« qualifiziert gleich zweimal: durch die Inhalte und durch die Form des Studiums. Denn wir setzen an der Praxis der Studierenden an, an ihrer Arbeit im Unternehmen. Dort werden sie das Thema ihrer Masterarbeit finden, darauf bereiten wir sie vor – in Coachings und Projekten, die sich durch das ganze Studium ziehen. Wer »ViP« studiert, erlernt keinen neuen Beruf. Er erschließt sich neue Berufsfelder und Entwicklungsmöglichkeiten – und genau das brauchen Journalisten, Fotografen, Desk-Manager oder Online-Konzepter. Sie alle brauchen Querschnittswissen, müssen neue Kompetenzen erwerben und mit vielen Gewerken kooperieren können. Nur dann werden sie den Wandel gestalten. Die Welt dreht sich so schnell, gerade in der Medienbranche – in Zukunft werden Hörfunkjournalisten mit multimedialen Erzählformaten arbeiten und Agenturtexterinnen visuell konzipieren. Social Media-Managerinnen werden zusammen mit Fotografen Angebote für Smartphones und Tablets entwickeln, Deskchefs von Tageszeitungen werden mit Grafikern interaktive Datenanwendungen entwerfen. Und in unserem Studiengang lernen sie alles, was sie für diese Aufgaben brauchen werden.

Impetus: Wo sehen Sie die generellen Stärken des neuen Weiterbildungs-Studiengangs, und aus welchem Grund sollen bereits berufstätige Journalisten 4.150 Euro pro Semester zuzüglich 2.000 Euro Prüfungsgebühren zahlen?

Annette Hillebrand: Die Stärken von »ViP« liegen für mich auf der Hand: Es sind die Inhalte, die von Medienökonomie bis Datenjournalismus reichen; es ist die Anbindung an die Praxis. Und, am wichtigsten: Es ist die Antizipation zukünftiger Berufspraxis. In dieser Berufspraxis werden neugierige, experimentierfreudige Menschen gebraucht. Menschen, die die Bedürfnisse ihrer Zielgruppen genau studieren und bereit sind, immer wieder neue Arbeitsformen zu entwickeln. Auch dafür – für Neugierde und Persönlichkeitsentwicklung – bietet »ViP« den notwendigen Raum. Was dem Einzelnen nützt, nützt dann auch seinem Unternehmen. Und zur Kostenfrage: wir liegen etwa im Durchschnitt der Kosten für berufsbegleitende Masterstudiengänge. Natürlich würden wir den Studiengang gern kostengünstiger anbieten, aber die Vielfalt der Themen und das Coaching-Konzept erfordern viele Dozierende und einen hohen Betreuungsaufwand. Daher der Preis, der übrigens nur die Kosten deckt. Was ein Arbeitgeber hier inves-



tiert, wird er vielfach zurückbekommen: Er wird Kompetenzen, Standing und Ideenreichtum ernten – genau das, was Verlage, Sender, Agenturen oder auch Pressestellen brauchen. Um das noch mal an Beispielen zu illustrieren: Unsere Absolventinnen und Absolventen werden befähigt, Online-Strategien für Markenprodukte zu entwickeln, Kommunikationsabteilungen großer Unternehmen ins digitale Zeitalter zu führen, interaktive Guides für historische Ausstellungen und Webseiten für Dokumentarfilme zu entwickeln. Und das sind nur einige Beispiele von vielen. Da sind die Studiengebühren doch gut investiert.

Impetus: Wie sieht die Zusammenarbeit von HAW Hamburg und der Akademie für Publizistik aus, welchen Part im Master-Studium übernimmt die Akademie?

Annette Hillebrand: Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern aus den Departments Medien und Information sowie Design. Wir bringen beide unsere Stärken in die Visuelle Publizistik ein und können den Teilnehmenden darum eine einzigartige Mischung aus Praxiserfahrung und methodischer Reflexion bieten. Die Akademie beschäftigt sich seit mehr als 40 Jahren mit der berufsbegleitenden Weiterbildung von Menschen aus Medienberufen – daher bringen wir ein großes Repertoire an Methoden und Lehrformen mit. Wir haben die Entwicklung multimedialer Erzählformate von Anfang an mit Seminaren und Workshops begleitet. Und wir kennen aus Trainings und Coaching-Angeboten sehr genau die Fragen und Bedürfnisse von Redaktionsmanagern und Führungskräften. Das alles werden wir in die Module einbringen, für die wir im Studiengang die Verantwortung tragen.

Impetus: Frau Hillebrand, wir danken Ihnen für das Gespräch!

(Das Interview führte Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos)

[i] WWW.AKADEMIE-FUER-PUBLIZISTIK.DE/STUDIUM/VISUELLE-PUBLIZISTIK

Medienstudiengänge der Fakultät Design, Medien und Information

Department Design

Illustration B.A.

Kommunikationsdesign B.A.

Modedesign/Kostümdesign/Textildesign B.A.

Design M.A.

Department Medientechnik

Media Systems B.Sc.

Medientechnik B.Sc.

Zeitabhängige Medien/Sound – Vision – Games M.A.

Department Information

Bibliotheks- und Informationsmanagement B.A.

Medien und Information B.A.

Information, Medien, Bibliothek M.A.

EIN SCHAUFENSTER DER ANDEREN ART

Um ihre Arbeiten im Bereich Interaction Design besser präsentieren zu können, haben Kommunikationsdesign-Studierende ein digitales Schaufenster gestaltet. Die Online-Plattform heißt »Showcase Interaction Design« und zeigt unterschiedliche Entwürfe für mobile Anwendungen und Websites.

Obstify your Office, Campfire, Foodpuzzle oder Kochkiste – so heißen die Projekte der Studierenden des Moduls Interaction Design im Studiengang Kommunikationsdesign. Um diese Entwürfe auch außerhalb der Studiengruppe sichtbar zu machen, wurde das Showcase Interaction Design aufgebaut, das im Modulkurs entwickelt, programmiert und gestaltet wurde. Der Leiter des Moduls, Prof. Peter Kabel, hat eine einfache und logische Begründung für diesen Schritt: »Wer fotografiert, Plakate entwirft oder Bücher illustriert, kann seine Arbeiten auch immer gut anderen Leuten zeigen. Die Arbeiten meiner Studierenden liegen auf ihren Rechnern und nur selten bekommt sie jemand außerhalb der eigenen Studiengruppe zu Gesicht.«

Interaction Design ist ein Studienschwerpunkt des siebensemestrigen Bachelor-Studiengangs Kommunikationsdesign an der HAW Hamburg. Die Studierenden lernen unter anderem ansprechende Web-Oberflächen zu gestalten. Die meisten Arbeiten aus den Bereichen Webkonzeption, mobile Anwendungen und interaktive Installationen sind gestaltete Konzeptideen. Einige Projekte wie das interaktive Vorlesungsverzeichnis des Departments Design wurden aber auch in die Tat umgesetzt. »Das dauert dann natürlich länger als ein Semester«, sagt Kabel. »Außerdem haben wir mit einer Agentur zusammengearbeitet.«

Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Für die Studierenden entsteht so auf einfache Weise ein Mini-Portfolio im Internet. Zum Beispiel das von Dominik Krebs. Er hat Interaction Design als Studienschwerpunkt gewählt und war an dem Konzept und der Umsetzung vom Showcase Interaction Design maßgeblich beteiligt. »Es ist natürlich ein Traum, wenn die eigenen Projekte nicht nur als Screenshots und Designvorlagen existieren, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden können«, findet der 27-Jährige. (Maren Borgerding)

[i] PROF. PETER KABEL; PKABEL@KABEL.DE



SCREENSHOTS: SHOWCASE INTERACTION DESIGN



Aufnahmen vom Dreh zu den Kino-Spots



WIRB' ODER STIRB'

Die HAW Hamburg schaltet als erste deutsche Hochschule bundesweit Kinowerbung

Die geburtenstarken Jahrgänge haben mittlerweile die deutschen Hochschulen größtenteils durchlaufen. Die Zahl der Studierenden wird infolge dessen eher ab- und der Wettbewerb auf dem Bildungsmarkt zunehmen. Marketing – lange Zeit verpönt im Hochschulsektor – macht inzwischen auch vor den Toren der Alma Mater nicht mehr Halt. Schon heute tummeln sich Universitäten und Hochschulen online auf unendlich vielen Webseiten und in den sozialen Medien. Das Internet ist zur wichtigsten Informationsquelle für studentische Zielgruppen geworden. Auch die HAW Hamburg ist im Netz vielfältig unterwegs. «Awareness» heißt das Zauberwort. Und um möglichst hohe Marktanteile zu erzielen, braucht es einen entsprechenden «Share of Voice».

Wirb' oder stirb'! Kommunikation ist heute dementsprechend der wichtigste Teil im Marketing. Deshalb ist die Öffentlichkeitsarbeit einer Hochschule nicht nur als irgendein Anhängsel zu betrachten, sondern mit Blick auf die besagten Geburtenrückgänge überlebenswichtig. Allerdings ist Werbung ausgesprochen teuer und im Zeichen knapper Budgets für eine einzelne Hochschule so gut wie unerschwinglich. Gerade auf Kinowerbung trifft dies zu, weil sie bei den jungen Zielgruppen so viel Zuspruch findet.

FOTOS: HAW HAMBURG

Zur Kommunikation gehört unter anderem eine vielfältige Ansprache verschiedenster Zielgruppen einer Hochschule. So zum Beispiel hat die Stiftung der HAW Hamburg zusammen mit Entscheidern aus Wirtschaft und Gesellschaft in Hamburg einen Freundeskreis gegründet, in dem regelmäßig über Geschehnisse, Pläne und Projekte rund um die Hochschule gesprochen wird. Mitglied in dieser Runde ist auch die Weischer Mediengruppe, ein deutschlandweit tätiges Unternehmen der Kinovermarktung. Als Förderer der HAW Hamburg ist das Credo dieses Unternehmens: Nur wenn die HAW Hamburg in den Fokus von Talenten gerät, kann unser Unternehmen zukünftig von solchen Talenten profitieren.

In diesem Sinne sorgte Weischer für eine bundesweite, kostenlose Freischaltung von drei 20-sekündigen Werbefilmen bei deutschen Kino-Betreibern. Motiv für die Bereitschaft der Kino-Betreiber, ein elfwöchiges Zeitfenster zur Demo zur Verfügung zu stellen, war auch, dass einer der Spots zeigte, wie Filme gemacht werden. Und dass man genau das an der HAW Hamburg studieren kann. In den zwei anderen Werbespots wurden das HAWKS-Racing Team der Hochschule sowie der hochschuleigene Energie-Campus vorgestellt. Die zentrale Aussage aller drei studentischen Testimonials war, dass man an der HAW Hamburg Medien, Fahrzeugbau oder Windenergie theoretisch studieren und gleichfalls an praktischen Beispielen das erworbene Wissen einsetzen kann. »Damit gewinnen die Studierenden nicht nur Strom und Autorennen, sondern vor allem das notwendige Wissen fürs Leben, der oftmals unterschätzte Unique Selling Point einer Hochschulausbildung«, erklärt Konrad von Viereck, Geschäftsführer der HAW-Stiftung.

Die HAW Hamburg hat mit dieser Kampagne in der Öffentlichkeitsarbeit neue, ungewöhnliche Wege beschritten und ist die erste deutsche Hochschule, die bundesweit in Kinos um Studieninteressierte geworben hat. Insgesamt sahen 3,3 Millionen Menschen die drei Kino-Spots. Die Aktion erzeugte daher viel Aufmerksamkeit. Von Viereck: »Das lag zum einen sicherlich daran, dass die Filme professionell umgesetzt wurden und einen entsprechend hohen Produktionswert haben. Ebenso liefen sie vor dem neuen James Bond-Film im regulären Kinoprogramm, was unschwer zu toppen ist«. (Konrad von Viereck; red.)

[i] KONRAD VON VIERECK; KONRAD@VON-VIERECK.DE

50 JAHRE »SPIEGEL-AFFÄRE« MULTIMEDIAL



Skizze für das Projekt Dok-Zentrum von Kasia Kandel, Studentin der Illustration. »Der Schrei« – frei nach Edward Munch.

Vor 50 Jahren, am 26. Oktober 1962, nahm die »SPIEGEL-Affäre« ihren Lauf – sie war der erste große staatliche Angriff auf ein Pressemedium. Ziel der Initiatoren war es, durch den Vorwurf staatsfeindlicher Aktivitäten den SPIEGEL zu diskreditieren und zu zensieren. In einem hochschulübergreifenden Projekt haben Studierende des Departments Information die Medienaffäre nun multimedial aufbereitet und die Geschehnisse so nachvollziehbar gemacht. Unterstützt wurden sie dabei von der Bundeszentrale für politische Bildung.

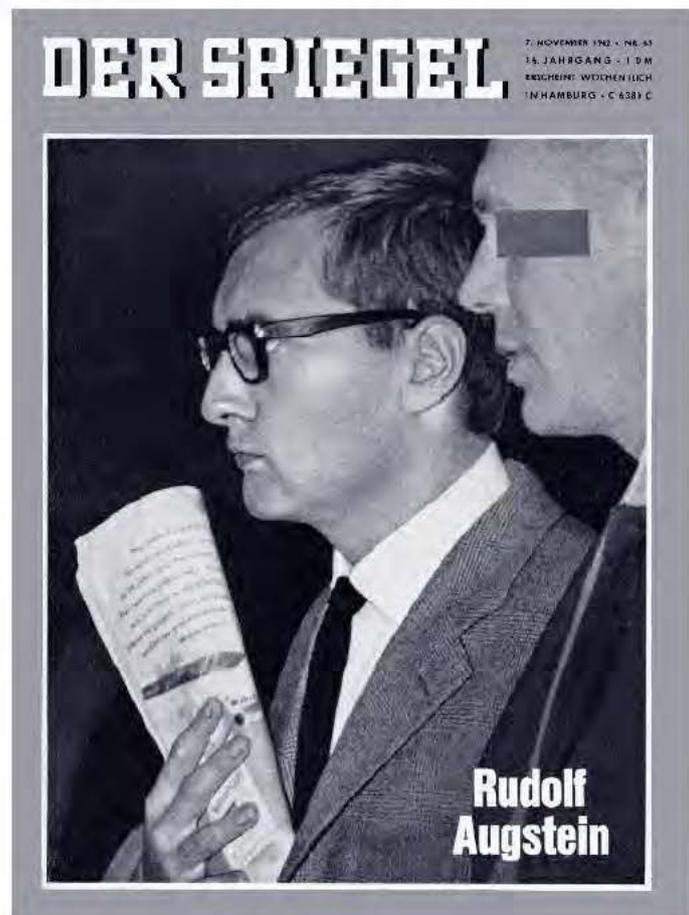
Die »SPIEGEL-Affäre« beginnt am Freitag, den 26. Oktober 1962. Gegen 21 Uhr dringt die Staatsmacht in die Redaktionsräume des Nachrichtenmagazins »Der SPIEGEL« ein und durchsucht sie bis in den letzten Winkel. Dieser Einmarsch in Gestalt der »Sicherungsgruppe Bonn« – einer Abteilung des Bundeskriminalamts, angeführt durch einen ehemaligen SS-Hauptsturmführer, und des Militärischen Abschirmdienstes MAD, mit Unterstützung der Kriminal- und Schutzpolizei Hamburg – in die Redaktion des SPIEGELs markiert eine tiefgreifende Zäsur in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Die Staatsmacht nimmt dabei auch in Kauf, das noch junge Blatt durch eine vierwöchige Blockade wirtschaftlich zu ruinieren. Der Vorgang ist vergleichbar mit der zehn Jahre später stattfindenden Watergate-Affäre in den USA. Beide Affären haben den Effekt, dass die Menschen nicht mehr alles für bare Münze nehmen, was ihnen die Obrigkeit sagt. Im Jahr 2012 jährte sich nun zum 50. Mal der Versuch, ein gesellschaftskritisches und damit unliebsames Medium mundtot zu machen. Studierende des Departments Information haben nun dieses historische Ereignis genutzt, um ein hamburgweites Projekt zu starten: »50 Jahre »SPIEGEL-Affäre« multimedial«. Das DokZentrum »ansTageslicht.de«, das von Prof. Dr. Johannes Ludwig an der Fakultät Design, Medien und Information geleitet wird, hat die Geschehnisse aufgearbeitet, recherchiert und dokumentiert. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg (Masterstudiengang Journalistik und Kommunikationswissenschaft), der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (Studiengang Journalismus) sowie in hochschulinterner Kooperation mit dem Studiengang Illustration.

Die Aufbereitung der Studierenden umfasst die ausführliche Dokumentation der Geschehnisse bis hin zu den Wechselwirkungen mit der Kuba-Krise, die am 22. Oktober 1962 kurz vor der SPIEGEL-Affäre begann. Die nachhaltigen Wirkungen der Affäre bis heute werden ebenso abgebildet wie der Zeitgeist der 60er Jahre. Eine Zeit, in der immer noch viele Personen durch den Nationalsozialismus geprägt waren. Die Rekonstruktion der bekannten Daten und Fakten wurde dabei von den

Studierenden um bisher unerschlossene Quellen erweitert: Videointerviews mit Zeitzeugen, Recherchen unter anderem in den damaligen Polizeiberichten sowie in den Staatsschutzakten des Hamburger Staatsarchivs. Teilweise unterstützte auch die Hausdokumentation des SPIEGEL bei der Recherche.

Der Leiter dieses mit dem Ditze-Preis ausgezeichneten Projekts, Prof. Johannes Ludwig, betont hierbei: »Die journalistische Ausbildung in Hamburg lässt sich informell auch über Hochschulgrenzen hinweg qualitativ ergänzen. Das zeigt dieses interdisziplinäre Studierenden-Projekt in hervorragender Weise. Gut wäre es auch, wenn sich die Politik in die Diskussion um den Bildungsstandort und die Medienausbildung in Hamburg aktiver einbringen würde.« (mol, cjeo)

[i] WWW.ANSTAGESLICHT.DE
WWW.SPIEGEL-AFFAERE.DE





Camera Acting: Mind Games

Angeregt durch das Brettspiel »Therapy«, entwickelten Media Systems-Studierende ein multimediales Theaterstück, das filmische und szenische Elemente miteinander verknüpft. Zusätzlicher Clou: Den Verlauf der Handlung bestimmt das Publikum. IMPETUS war bei den Vorbereitungen dabei.

Ein paar Wände und Möbel deuten ein kleines Zimmer an. Dort verlegt jemand Parkettboden, ein anderer poliert ihn anschließend blank. Vor einem Fenster stellt eine junge Frau Scheinwerfer auf: Ersatz für das Tageslicht, das hier im Studio simuliert wird. »Habt ihr die Kameras auf Flut gestellt?« ruft jemand von hinten. Und danach: »Achtung, Traverse!« Es surrt, alle treten einen Schritt zurück, denn von oben schwebt ein schwerer Querbalken mit weiteren Scheinwerfern herunter.

Wer noch nie hinter den Kulissen bei einem echten Dreh dabei war, auf den könnte dieses Filmset im Medientechniklabor »wuselig« wirken. Doch jeder der Studierenden, die hier für ihr Projekt »Mind Games« kurze Filmsequenzen drehen, scheint genau zu wissen, was gerade zu tun ist.

Student Meik agiert als Produktionsleiter und koordiniert das Team. Dabei arbeitet er eng mit der Regie zusammen. »Ich habe den Drehplan und eine Requisitenliste erstellt. Außerdem kümmere ich mich um die Organisation hier vor Ort sowie das Catering.« Sechs Drehtage sind angesetzt, dann muss alles »im Kasten« sein. Dass er den Job zum ersten Mal macht, merkt man dem 21-jährigen nicht an. »Es ist toll, mit den Leuten hier etwas Cooles zu schaffen. Das bringt einfach Spaß.« »Mind Games« ist ein multimediales Theaterstück aus szenischen und filmischen Elementen. Das Brettspiel »Therapy« brachte die Studierenden auf die Idee: Was, wenn der Therapeut selbst eine in Gut und Böse gesplante Persönlichkeit hat, wie bei Dr. Jekyll und Mr. Hyde? Die Studierenden stellten die Patienten anhand unterschiedlicher Figuren dar, beispielsweise einem Mafiaboss oder einer Großmutter. Die Story entsteht dabei in der Interaktion mit dem Publikum.

Jeder, der auf dem Kunst- und Mediacampus Hamburg Medientechnik oder Media Systems studiert, stellt in seinem dritten Semester ein so genanntes »Camera-Acting«-Projekt wie »Mind Games« auf die Beine. Die Studierenden schreiben ein eigenes Drehbuch, setzen es filmisch um und schneiden das Material anschließend selbst. Insgesamt sind fast 50 Studierende ein Semester lang an dem Projekt beteiligt. Geleitet wird es von Professor Wolfgang Willaschek, der von den Ideen seiner Studierenden begeistert ist: »Es ist das erste Mal, dass ich mit einem Semester ein Theaterstück wage, und ich bin wahnsinnig stolz auf die Ergebnisse.« Anfang des Jahres schließlich feierte das Stück Premiere vor einem großen Publikum. Im Sommersemester 2013 stehen weitere interessante Projekte an. (Julia Siekmann)

[i] PROF. WOLFGANG WILLASCHEK
WOLFGANG.WILLASCHEK@HAW-HAMBURG.DE

Die Medienresonanz ist beachtlich: »Herausragend« sei sein Werk, so die Wochenzeitung DIE ZEIT. Es zeige »beeindruckend viel Talent und Emotion«, lobt das Deutschlandradio. Der NDR spricht von einem »mutigen Debüt, kraftvoll und mitreißend«. Bei all dem Lob klingt Lukas Jülicher geradezu nüchtern: »Ich bin erstaunt über die Reaktionen, aber es ist natürlich großartig.«

Zwei Jahre hat Jülicher sein Illustrationsstudium unterbrochen, um diese sehr persönliche Coming-of-Age-Story zu erzählen. »Anders machte es gar keinen Sinn.« Entstanden ist eine zum Teil surreale Geschichte über das Ende der Schulzeit und die Sorgen, Nöte und Ängste von Teenagern auf der Schwelle zum Erwachsenwerden. Jülicher zeichnet seine Charaktere in klaren und fließenden Konturen. Die Stimmung in »Vakuum« ist dicht, wenn auch zerbrechlich. Die Farbtöne, die die Illustration dominieren, wirken melancholisch, da Jülicher hauptsächlich mit blassen Farben zeichnet. Zudem lässt der Künstler viel Raum für »skurrile Gegenstände im Hintergrund«, wie es DIE ZEIT beschreibt.

Medien urteilen auch deshalb so positiv über Jüligers Werk, weil »die Protagonisten trotz der ungewöhnlichen Story glaubhaft« wirken und »die Dialoge sitzen«, wie folgendes extremes Beispiel aus der Graphic Novel »Vakuum« belegt: »Glaubst du, er hat sie betrachtet?«, fragt das Mädchen – sie meint den Vater der vergewaltigten Schulschönheit, der seine Tochter gefesselt und mit verbundenen Augen im eigenen Haus gefunden hatte. »Stand er einfach eine Weile da und hat angesehen wie sie so vor ihm lag? Seine perfekte, schöne achtzehnjährige Tochter...« – »Sie hätte ihn irgendwann gerochen. Aftershave.« – »Wow! Ich bin beeindruckt.« – »Was? Wovon?« – »Von deinem Weltwissen. Männer riechen nach Aftershave und Frauen nach Blumen.«

Wie es jetzt bei Lukas Jülicher persönlich weitergeht, weiß der Autor noch nicht. »Mein Bewusstsein geht im Moment nur bis übermorgen. Ich muss mich erst mal sammeln.« Ob er dafür mit Blick auf den Erfolg in den nächsten Monaten Zeit haben wird, bleibt abzuwarten. (Maren Borgerding, am)

[i] LUKAS JÜLICHER
HTTP://LALUQ.DE

GRAPHIC NOVEL ist eine Bezeichnung für Comics im Buchformat, die sich an erwachsene LeserInnen richten. Im Grunde genommen handelt es sich um gezeichnete Romane. Dabei gehen Bild und Text Hand in Hand, sie ergänzen und kommentieren sich gegenseitig. Die Zeichnungen reichen stilistisch vom Manga- über den Comic- bis hin zum Cartoon-Stil. Auch aufgrund ihres thematischen Anspruchs und ihrer erzählerischen Komplexität unterscheidet sich die Graphic Novel vom normalen Heftcomic. (am)

»Ich muss mich erst mal sammeln«

Im Februar 2013 konnte man sich die Originalseiten aus »Vakuum«, dem Debüt-Werk von Lukas Jülicher, im Hamburger Hinterconti ansehen. Die Graphic Novel des 24-jährigen Autors und Zeichners, der an der HAW Hamburg Illustration studiert, begeistert Leser und Kritiker gleichermaßen.



ILLUSTRATION: LUKAS JÜLICHER

Illustrationen aus Lukas Jüligers »Vakuum«



BOLOGNA – ein Universitätsproblem?

Die Reform des Europäischen Hochschulsystems – 1999 in Bologna verabredet – sollte bis zum Jahr 2010 umgesetzt sein. Das ist auch weitgehend passiert. In Deutschland tun sich insbesondere die Juristen und die Mediziner, die an ihren Staatsexamina hängen, schwer; und auch bei den Lehrern sieht es je nach Bundesland nicht besonders gut aus. Aber ansonsten schien das ein großes (mit inzwischen 47 beteiligten Staaten) und erfolgreiches europäisches Projekt zu sein. Bis – ja, bis einige (na ja, vielleicht nicht ewig Gestrige, aber doch sehr) Rückwärtsgewandte unter den Präsidenten und Rektoren der Technischen Universitäten vor zwei Jahren die Diskussion um den »Diplomingenieur« begannen – sie wollten ihn wiederhaben (was für mich so ähnlich klang wie, den alten Kaiser Wilhelm wiederhaben zu wollen). Da halfen auch alle Hinweise, dass der weltweit gute Ruf nicht dem Titel Dipl.-Ing., sondern der deutschen Ingenieurausbildung gilt, nichts. Und auch nicht der Hinweis, welche Assoziationen ein »diploma« etwa in den Vereinigten Staaten auslöst (von »Carpentry« über »Cosmetology« bis zu »Culinary Arts«, um beim Buchstaben C zu bleiben).

Kaum hatten wir diese Diskussion in einer Arbeitsgruppe der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) wieder leidlich eingefangen, preschte der neugewählte HRK-Präsident Horst Hippler, vorher Rektor des Karlsruher Instituts für Technologie, im letzten Jahr mit einer Pauschalverurteilung der Bologna-Reform vor. Nach deutlicher Kritik daran in der HRK-Mitgliederversammlung wurde auch hierzu eine AG eingerichtet und vereinbart, vor weiteren Äußerungen den Abschlussbericht dieser AG abzuwarten. Aber was war aus dem Munde Hipplers vor kurzem zu hören? Dass man über achtsemestrige Bachelor-Programme nachdenken solle. Dieser Vorschlag, der letzthin auch vom Präsidenten der Hamburger Universität und von Wissenschaftssenatorin Stapelfeldt zu vernehmen war, ruft bei Men-

schen, die mit der Bologna-Reform vertraut sind, Staunen hervor. Denn die Bologna-Reform ermöglicht ja Bachelor-Programme von sechs, sieben oder acht Semestern Dauer – dies legt jede Hochschule selbst fest. Was die Acht-Semester-Befürworter nicht (so laut) sagen: dass sie zu den acht Semestern eben nicht zweisemestrige Masterprogramme im Anschluss wünschen (das ist die Bologna-Vorgabe: insgesamt zehn Semester), sondern eine Verlängerung der Gesamtstudiendauer auf zwölf Semester anstreben. Unabhängig von der Kostenfrage zeigen die deutschen Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften, dass eine solche Studienzeiterverlängerung nicht nötig ist. In (sehr oft) siebensemestrigen Bachelor-Studiengängen vermitteln sie Kompetenzen, mit denen der Arbeitsmarkt sehr zufrieden ist. Und in den sich anschließenden dreisemestrigen Master-Studiengängen wird die Basis für einen erfolgreichen Berufseinstieg ebenso gelegt wie für eine Promotion als Start einer wissenschaftlichen Karriere.

Was die (vornehmlich universitären) Kritiker gerne vergessen: dass Studiendauer, Curricula und Studieninhalte von den Hochschulen selbst festgelegt werden. Insofern kritisieren die Universitätslehrer sich überwiegend selbst. Und was die immer wieder reklamierete Möglichkeit zu Persönlichkeitsbildung angeht – die lässt sich wunderbar in Studienprojekten, Auslandsaufenthalten und ehrenamtlichem Engagement ausformen – wie wir jedes Semester aufs Neue sehen.

Diese Debatte ist ärgerlich, hilft den Studierenden nicht, verunsichert Eltern, Schüler und Unternehmen und sollte alsbald beendet werden. Denn wie gesagt: Die Hochschulen haben es selbst in der Hand, ihre Reformfähigkeit unter Beweis zu stellen...

Michael Stawicki

Wie international ist die HAW Hamburg?

Seit Ende 2012 nimmt die HAW Hamburg am Audit »Internationalisierung der Hochschulen« der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) teil. Das Audit wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und ist für ausgewählte Hochschulen, darunter die HAW Hamburg, kostenfrei.

Aus der Überzeugung heraus, dass nur eine Internationalisierungs-Strategie an Hochschulen den Prozess der Globalisierung aktiv mitgestaltet und die Wettbewerbsfähigkeit sicherstellt, unterstützt die HRK mit dem Auditprojekt »Internationalisierung der Hochschulen« ausgewählte Hochschulen in Deutschland. Dabei gilt es, die Internationalisierung strategisch nach den individuellen Bedürfnissen der Hochschule auszurichten und dauerhaft zu verankern.

Die HAW Hamburg hat sich im letzten Jahr erfolgreich um die Teilnahme an diesem Audit beworben und konnte bereits Ende 2012 mit dem Auditierungs-Prozess beginnen. In der Realisierung des auf zwölf Monate angelegten Prozesses werden Elemente der Selbstreflexion mit externer Beratung kombiniert. Ende April 2013 war nun ein Experten-Team der HRK zu Besuch, um mit den verschiedenen Akteuren im Bereich Internationales Gespräche zu führen und der internationalen Ausrichtung der Hochschule auf den Zahn zu fühlen. Die Basis dieses Besuchs bildete ein rund 200 Seiten starker Bericht über die Internationalisierungsaktivitäten der Hochschule, der zuvor bei der HRK eingereicht wurde.

»Die HAW Hamburg unternimmt durch ihre Netzwerkarbeit große Aktivitäten im Bereich Internationalisierung, was bei Hochschulen ihres Typs nicht häufig der Fall ist«, kommentiert Dr. Rolf Peter, Leiter des HRK-Audits, anlässlich seines Besuchs. Weiter stellte er fest: Vor allem ist die internationale Vernetzung durch Mitgliedschaften bei CARPE und den UAS7 nicht selbstverständlich. Ebenfalls beeindruckt die Anzahl der internationalen Partnerschaften der HAW Hamburg mit renommierten Hochschulen; auch die internationalen Promotionskooperationen sowie das Shanghai-Hamburg-College überzeugen. Sein Experten-Kollege im Team, Prof. Dr. Manko Todorov von der Universität Rousse/

Bulgarien, empfahl der HAW Hamburg die Internationalisierung durch ein Gremium strategisch durchzuführen. Auch sollte die Mobilität der Studierenden gesteigert werden, wie Prof. Dr. Rafael Bonete, Professor am Department Angewandte Wirtschaft der Universität Salamanca/Spanien, ausführt.

»Der Audit-Besuch hat mir gezeigt, wie wichtig der Blick von außen ist,« bestätigt Prof. Dr. Helmut Laberenz, Vizepräsident der HAW Hamburg, die Empfehlungen der HRK-Expertengruppe. Die Ergebnisse des Audit-Besuchs fließen nun in einen Bericht des Expertenteams ein. Dieser wird die Basis für einen Zukunftsworkshop bilden, bei dem konkrete Maßnahmen zur weiteren Internationalisierung für die Hochschule vorgeschlagen werden. (Ina Nachtweh; red.)

 PROF. DR. HELMUT LABERENZ
HELMUT.LABERENZ@HAW-HAMBURG.DE



ZUKUNFTS- CAMPUS BERGDORF

FOTO: ELKE STAGAT

IMPETUS sprach mit dem Dekan Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker

Impetus: Prof. Dr. Wacker, seit wann genau gibt es den Campus der HAW Hamburg in Bergedorf?

Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker: Der Campus Bergedorf der früheren Fachhochschule (FH) Hamburg und jetzigen Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg feierte 1969 das Richtfest. Im April 1972 erfolgte die Übergabe des ersten fertigen Bauabschnitts an die FH Hamburg. Der ursprüngliche Initiator war Kurt A. Körber. Er beabsichtigte schon seit 1959, eine Ausbildungsstätte für Ingenieure in Bergedorf zu errichten.

Impetus: Wie hat sich der Campus seitdem entwickelt?

Wacker: Zunächst konnte man am Campus Bergedorf Produktionstechnik und Verfahrenstechnik studieren. Die Verfahrenstechnik wird hier heute noch gelehrt, während die Produktionstechnik 1998 in die City an das Berliner Tor verlagert wurde. Stattdessen sind andere Studiengänge wie Ökotrophologie – früher Ernährung und Hauswirtschaft –, der damalige Studiengang Bio-Ingenieurwesen – später geteilt in Biotechnologie, Medizintechnik und Umwelttechnik – und der hochschulübergreifende Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen (HWI) – zunächst mit der TUHH und Uni Hamburg, heute noch mit der Uni Hamburg und der Helmut-Schmidt-Universität – sowie die Gesundheitswissenschaften hinzugekommen. Derzeit sind 16 Studiengänge mit Bachelor- und Master-Abschlüssen am Campus Bergedorf beheimatet. Außerdem kamen die Studiengänge Hazard Control und Rescue Engineering hinzu, Gefahrenabwehr und Rettungsingenieurwesen, –

zunächst mit der Hamburger Feuerwehr und heute mit dem Institut für Notfallmedizin der Asklepios-Kliniken in Hamburg als Kooperationspartner. Dabei ist der Campus Bergedorf mit seinem Studienangebot ausgesprochen zukunftsorientiert, was sich unter anderem in den hohen Bewerberzahlen widerspiegelt. Die Absolventen haben beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Impetus: Wie haben sich die Studierendenzahlen entwickelt?

Wacker: Der Campus hat sich in qualitativer und quantitativer Hinsicht bis heute stark nach vorn entwickelt. Der Standort in Bergedorf war ursprünglich für 728 Studierende vorgesehen; heute studieren hier ca. 3600 Studierende. Entsprechend eng sind die Räumlichkeiten, obwohl die Fakultät in den vergangenen Jahren jeden am Standort verfügbaren Quadratmeter in Nutzfläche umgewandelt hat. Einige Studiengänge nehmen in bundesweiten Rankings gute bis sehr gute Platzierungen ein. Beispiele sind der HWI und die Verfahrenstechnik. Der Ruf der Fakultät Life Sciences in Bergedorf reicht weit über die Metropolregion Hamburg hinaus und ist ausgezeichnet.



Eindrücke vom Campus Bergedorf – bei Studierenden wie ProfessorInnen und MitarbeiterInnen gleichermaßen beliebt

Skulpturaler Betonbau aus den siebziger Jahren



FOTOS: HAW HAMBURG/ELKE STAGAT

Impetus: Was erhoffen Sie sich für die Zukunft des Bergedorfer Campus?

Wacker: Der Hochschulbetrieb in Bergedorf ist seit Jahrzehnten auf hervorragende Lehre und auf exzellente angewandte Forschung spezialisiert. Die Fakultät Life Sciences ist eine der forschungsstärksten Einheiten innerhalb der HAW Hamburg. Es werden vergleichsweise hohe Drittmittelsummen eingeworben. Die Studierenden nutzen die vielfältigen Projektmöglichkeiten für hochwertige Bachelor-, Master- und sogar Doktorarbeiten. Die Zahl der laufenden Promotionsvorhaben am Campus Bergedorf liegt derzeit etwa bei 45. Diese werden immer noch in Kooperation mit Universitäten durchgeführt, da die HAW Hamburg nach wie vor kein eigenes Promotionsrecht hat. Dabei sind die Forschungsleistungen der Fakultät beispielsweise auf den Gebieten Biotechnologie, Erneuerbare Energien, Ökotoxikologie oder Gesundheitswissenschaften mit denen wissenschaftlicher Universitäten vergleichbar. Ferner hat die HAW Hamburg im Sommer 2012 den Energie-Campus Hamburg in Bergedorf mit rund 6,8 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Auf dem neuen Campus sollen ein Windenergielabor sowie ein Labor für intelligente Stromnetze, sogenannte Smart Grids, im Bereich der angewandten Forschung zusammen mit anderen renommierten Forschungseinrichtungen und Unternehmen eingerichtet werden.

Impetus: Herr Wacker, ich danke Ihnen für das Gespräch.

(Das Interview führte Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopulos)

»Sei keine Flasche – mach mit!«

Pfand Collection e.V. unterstützt und fördert – und das bereits seit 2010. Der Verein wurde von Studierenden der HAW Hamburg ins Leben gerufen. Das Konzept des Vereins? An fünf Standorten der Hochschule stehen acht blaue Pfandboxen, in denen die Studierenden und MitarbeiterInnen ihre Pfandflaschen spenden können.



Verein Zweikampfverhalten freut sich über den Scheck von Pfand Collection

Das Ziel von Pfand Collection ist es, bürgerschaftliches, speziell studentisches Engagement zu stärken und soziale Einrichtungen zu fördern. Wir unterstützen jedes Semester eine andere soziale Einrichtung und versuchen, den Pfanderlös zu 100 Prozent zu spenden. Warum sammeln wir? Unseren Pfanderlös übergeben wir an spendenfinanzierte Einrichtungen aus den Bereichen Behindertenarbeit, Bildungsarbeit sowie der Obdach- und Wohnungslosenhilfe, die auf Spenden angewiesen sind. Durch die Spenden können vor allem kleinere Einrichtungen die Möglichkeit nutzen, ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Seit unserer Gründung 2010 konnten wir fünf soziale Einrichtungen mit über 5.000 Euro unterstützen. Besonders durch das Engagement der Studierenden und der vielen PfandspendeInnen können wir die sozialen Einrichtungen und Projekte in diesem Umfang fördern. Im vergangenen Semester beispielsweise erhielt Zweikampfverhalten e.V. 919 Euro. Zweikampfverhalten bietet Sport- und Präventionsprojekte für Jungen und Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren an.

Nach unserem Aufruf zum Einreichen von Vorschlägen für zu unterstützende Einrichtungen über das News Online-Journal im Februar, über den AstA und die verschiedenen Fachschaftsräte der Hochschule erhielten wir viele Vorschläge für dieses Semester. Unsere Mitglieder wählten den Verein »Täimakoo e.V.« aus. Der durch rein ehrenamtliche Arbeit betriebene Verein verfolgt das Ziel, den Austausch von Kulturen der in Hamburg lebenden Menschen zu unterstützen und zu fördern. Konkret setzen sie dabei auf

Deutschkurse, Gesprächsgruppen und ein Kinderatelier, in dem Kinder zu kreativen Nachmittagen zusammenkommen können. Die Vereinsräume werden als Stätte der Begegnung genutzt. Unsere Spende wird dabei größtenteils dem Kinderatelier zu Gute kommen, für Bastelmaterial und Ausflüge sowie Verpflegung.

Unsere Pfandboxen werden ehrenamtlich von Studierenden geleert. Einige von ihnen werden das Studium bald abschließen. Deshalb suchen wir dringend nach neuen Ehrenamtlichen, die uns bei der Leerung unterstützen. Die studentischen und ehrenamtlichen Mitglieder können sich je nach Fachrichtung oder Interesse, wie z.B. Sponsorensuche, Öffentlichkeitsarbeit oder Weiterentwicklung der Pfandboxen, einbringen. So hat beispielsweise eine Studentin aus der Finkenau unsere Postkarten und Plakate mit dem Slogan »Sei keine Flasche – mach mit!« gestaltet. Neben der Generierung von Spendengeldern zur Finanzierung unserer Vereinsarbeit geht es uns vor allem um den Aufbau von langfristigen Beziehungen inner- und außerhalb des Vereins. Wir freuen uns über Interessierte, die mitmachen und dazu beitragen wollen, dass diese tolle Idee auch in Zukunft weiter existieren und sich weiterentwickeln kann. Bei Interesse könnt ihr euch bei uns über Facebook melden oder uns eine Mail an flaschenpost@pfandcollection.de schreiben. (Tönnies Bündert, Hannah Kiesewetter; red.)

[WWW.PFANDCOLLECTION.DE](http://www.PFANDCOLLECTION.DE)

Pfand Collection e.V.
 „Dein Pfand für'n guten Zweck!“

SPENDENKONTO:

Inhaber: Pfand Collection e.V.
 Konto: 31489907
 BLZ: 201 900 03
 Hamburger Volksbank

Dreidimensionales Drucken im Wohnzimmer

3D-Drucker, wohin man nur schaut: Im April fand in der Aula des Departments Maschinenbau und Produktion zum zwölften Mal die Fachtagung Rapid Prototyping (»Schneller Modellbau«) statt. Zusammen mit der H&H GmbH bot die HAW Hamburg Referenten und Ausstellern aus der Industrie ein Podium für die Präsentation neuer interessanter Projekte zum Thema »Innovationen und Anwendungen in Entwicklung und Produktion«. Prof. Dr.-Ing. Günther Gravel vom Institut für Produktionstechnik moderierte die Veranstaltung mit rund 150 Gästen.

Vor allem ein ganz spezieller 3D-Drucker zog das Interesse der Besucher auf sich: ein Digital Fabricator, den man selbst zusammenbauen kann. Dieser sogenannte »Fabber« ist als relativ preisgünstige Einstiegslösung ab 1.000 Euro für Unternehmen und auch den privaten Gebrauch entwickelt worden. Hat man den Bausatz korrekt zusammengesetzt, druckt der Fabber dreidimensionale Gegenstände aus, die sich im Vorfeld mithilfe von entsprechender CAD-Computersoftware entwerfen lassen.

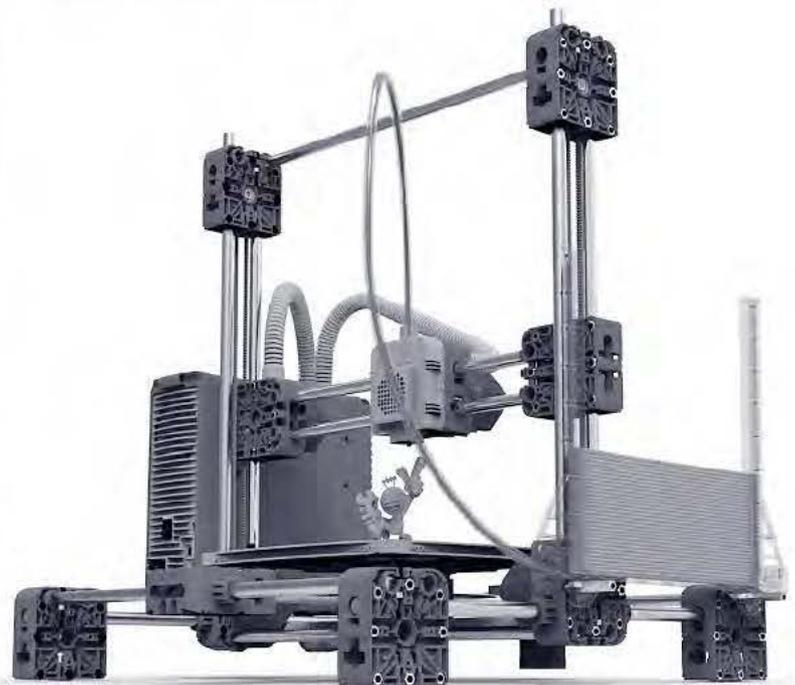
Das Modell »Fabbster«, um das sich in der Aula die meisten Gäste neugierig versammelten, druckt seine Bauteile Schicht für Schicht mit Hilfe von Kunststoff-Sticks. »Zwei Zahnräder werden dabei mit den Sticks gefüttert«, erklärte Olaf Hasselbusch, der die Arbeitsweise dieses Druckers in seinem Vortrag näher vorstellte, und ergänzte: »Denn wer möchte schon den ganzen Tag selbst neben der Maschine stehen und Sticks reinlegen?« An der Seite des Geräts steht eine Box, von der aus der Druckvorgang elektronisch gesteuert wird. Auch bei den 3D-Druckern wird mit dem Verbrauchsmaterial natürlich Geld verdient. Für einen Stick zahlt man rund 14 Cent, das sind sechs Cent pro gedrucktem Kubikzentimeter, wie Hasselbusch vorrechnete. Dreidimensionales Drucken hat seinen Preis!

Dafür waren die Ergebnisse schier unglaublich: Kleine Modellfiguren, die vorher nur in der Bearbeitungssoftware als Grafik zu sehen waren, ließen die Besucher staunen. Denn kurze Zeit später waren die Computer-Modelle schon Realität und als dreidimensionales Produkt greifbar. Wer also Grundkenntnisse in Grafikprogrammierung mitbringt, kann seine eigenen Skizzen mit dem Fabber quasi »zum Leben« erwecken.

»Ingenieure sind immer auf Verbesserungen aus«, betonte Dr.-Ing. Thomas Flower, Dekan der Fakultät

Technik und Informatik, und spielte dabei auf die Faszination an, die Rapid Prototyping auf die Industrie ausübt. Rapid Prototyping bietet Unternehmen die Möglichkeit, Bauteile im Hinblick auf eine generative Fertigung schnell und kostengünstig zu produzieren. Anhand dieser Technik lassen sich Prototypen schon in der Planungsphase von Projekten fertigen. Hochwertige 3D-Drucker, die auf modernstem technischen Stand sind und einen Bauraum von mehreren Metern bieten, können dann schon mal 1,8 Millionen Euro pro Exemplar kosten, wie Gastreferent Dipl.-Ing. Andreas Hartmann dem Publikum verriet. Das Fazit für den Laien: die Anschaffung der erschwinglichen Version für Zuhause. (am)

 PROF. DR.-ING. GRAVEL
GUENTHER.GRAVEL@HAW-HAMBURG.DE



Der »Fabbster« wird teilmontiert als Bausatz in einer kompakten Box geliefert und kann innerhalb weniger Stunden fertig montiert werden

2-Institut
Frankfurt/Main
Esterwegplatz 72
05941 Frankfurt/Main
BRD-Germany



Hochschule für
Angewandte Wissen-
schaften

Berliner Tor: 5

D-20099 Hamburg



Buch:

ABD-RU-SHIN
„Im Lichte
der Wahrheit.“



Auf gehts! Die Girls vom Girls' Day starten in ihren Tag an der HAW Hamburg

Roberta – you can dance!

Als aller Erstes wurden wir in einem Hoersaal von den Organisatoren empfangen und in die einzelne Gruppen eingeteilt. In dem einzelnen Raum wurde uns dann einiges zum Thema Informatik erklärt und wir besprachen den Ablauf. Dann konnte es endlich mit dem Roboterbauen losgehen. Das war gar nicht mal so leicht! Mal fehlte ein Teil, ein anderes Mal fragte man sich wo jenes Raedchen hinkam. Dann kam das Programmieren an die Reihe. Iva, wie wir unsere Roboterdame getauft haben, wollte manchmal nicht so wie wir wollten, das heisst, sie fuhr wild durch die Gegend. Am Ende konnte sie sich dann doch zur Musik bewegen. Da verwandelte sich der Computerraum dann in eine Tanzflaeche und viele Roboter tanzten durch die Gegend. Zum Abschluss gab es noch ein paar nette Worte von allen. Ich fand diesen Girl`s Day sehr schoen! Wir hatten sehr nette Betreuer und er hat mir einige neue und tolle Berufe gezeigt.

Eure Madeleine



Mal nicht perfekt!

Studierende entwerfen provisorische Mode

Provisorien sind selten perfekt. Bei den Kleidungsstücken, die Studierende vom Modecampus Armgartstraße unter dem Stichwort »provisorisch« entworfen haben, ist das auch gar nicht gewollt. Wie tragbar ihre Entwürfe dennoch sind, zeigten sie Anfang 2013 in einer Ausstellung in passend provisorischem Ambiente: auf einer Baustelle.

»When too perfect, lieber Gott böse«: Dieses Zitat des US-amerikanischen Musikers und Künstlers Nam June Paik (1932-2006) wählten die Modedesign-Studierenden als Titel ihrer Ausstellung zum Semesterabschluss. Die gezeigten Arbeiten waren ein Experiment, das im Rahmen eines Seminars bei Jürgen Frisch, Professor für

Modedesign, und Karolin Violante, Lehrbeauftragte an der HAW Hamburg, entstand.

»Wir Menschen streben meist nach Perfektion. Unsere Studierenden haben sich dem Provisorischen gewidmet und kultivieren das Unperfekte«, sagt Prof. Frisch. Im Wintersemester erarbeiteten sie Kleiderpuppen aus untypischen Materialien wie Stroh, Kaffeesäcken oder Holzstöcken. Es entstanden kugelrunde Figuren aus Hasendraht, ein Tintenfisch aus Strumpfhosen oder Puppen aus einem umgedrehten Bügelbrett. Anhand der Maße dieser eher unförmigen Models entwarfen die Studierenden Outfits, die anschließend von echten Menschen getragen werden sollen – auch wenn sie ihnen



Ungewöhnliche Moden auf ungewöhnlichen Puppen. Passt unperfekt!

nicht perfekt passen. In der Ausstellung wurden dann die ungewöhnlichen Outfits an den Kleiderpuppen präsentiert nebst denselben Kleidern, die von echten Menschen getragen werden.

»Es ist gar nicht so einfach, unperfekt zu arbeiten«, hat Modedesign-Studentin Sandra Ritter durch die Arbeit in dem Projekt festgestellt. Zuerst war sie selbst nicht völlig überzeugt von der Idee, gibt die 25-Jährige zu. »Doch mein Konzept hat so gut funktioniert, dass ich jetzt mein eigenes Label daraus mache.« (Julia Siekmann; red.)

FOTO: KAROLIN VIOLANTE

[i] PROF. JÜRGEN FRISCH
JUERGEN.FRISCH@HAW-HAMBURG.DE



HAW Hamburg startet Küstenmeerforschung

Die deutsche Küste ist eine von vier Schwerpunktregionen der Erdsystemforschung, in denen die Konsequenzen des Globalen Klimawandels besonders spürbar werden. Das behauptet zumindest das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Seit April untersuchen deshalb Wissenschaftler des Verbundprojekts NOAH (North Sea – Observation and Assessment of Habitats) im Rahmen der vom BMBF initiierten »Forschungsagenda für Nord- und Ostsee« die biologischen, chemischen und physikalischen Eigenschaften des Meeresbodens der Nord- und Ostsee.

Ein Teilprojekt im Forschungsverbund wurde dabei von Prof. Dr. habil. Gesine Witt eingeworben, die an der HAW Hamburg den Forschungsschwerpunkt »Umweltanalytik und Ökotoxikologie« leitet. Unter dem Arbeitstitel »Sedimentprovinzen der Deutschen Bucht – Eigenschaften, Leistungen, Risiken« möchten die kooperierenden Forschergruppen einen Habitat-Atlas (das meint einen Sediment-Lebensraum-Atlas) der Deutschen Bucht erstellen, der zur Beantwortung grundlegender wissenschaftlicher Fragestellungen in der Küstenforschung beitragen soll.

*Forschungsschiff
FS Heincke im Hafen*





Probenahme von Sedimentkernen mit einem Multicorer (Stechrohr)

Im Rahmen der ersten Seereise des Projekts begleitete der Student Moritz Kielmann die Wissenschaftler der teilnehmenden Institutionen: das Helmholtz Zentrum Geesthacht, das Alfred-Wegener-Institut (AWI) Bremerhaven, die Universität Hamburg, das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH), die Senckenberggesellschaft für Naturforschung und das Johann Heinrich von Thünen-Institut für Fischerei. Die Proben vom Meeresboden, die Kielmann in der Nordsee entnommen und an Bord des Forschungsschiffs »Heinke« mitgebracht hat, werden nun an der HAW Hamburg unter Leitung von Prof. Gesine Witt ausgewertet.

Innerhalb des Verbundprojekts ist die HAW Hamburg für die Anwendung und Entwicklung von Indikatoren zuständig, mit denen der Umweltzustand der Nordsee eingeschätzt werden kann. Diese

Indikatoren sollen eine räumlich strukturierte Beschreibung und Bewertung der Belastungssituation und des Risikopotentials von sedimentgebundenen Schadstoffen ermöglichen. Erörtert wird unter anderem, wie viele Schadstoffe im Sediment des Meeresbodens gespeichert und welche Teile von ihnen durch Organismen aufgenommen werden. In enger Zusammenarbeit mit dem BSH wird dazu ein Passivsammler für marine Gebiete eingesetzt. Es handelt sich dabei um ein Gerät, das im Sediment versinkt und die Bioverfügbarkeit organischer Spurenstoffe im Sediment misst. »Die darin eingespannten Silikonfasern sammeln genau die im Sediment-Porenwasser gelösten Schadstoffe, die auch ein im Sediment lebender Wurm über seine Hautoberfläche aufnehmen kann«, erklärt Prof. Witt. Man spreche von einer »passiven Probenahme«, da das Gerät die Schadstoffe ohne aktives menschliches Zutun vor Ort sammelt. Es ist weder eine Stromversorgung noch eine technische oder elektronische Steuerung notwendig. Dadurch ist das an der HAW Hamburg entwickelte Gerät sehr kostengünstig.

Die gemessenen Werte liefern dem Verbundvorhaben wichtige Basisinformationen für die Begutachtung des Umweltzustandes und der Schadstoffbelastung des Meeresbodens. In enger Zusammenarbeit mit Behörden und Anwendern sollen die Wissenschaftler die nationale und internationale Küsten- und Meeresschutzpolitik unterstützen. (am)

[i] PROF. DR. GESINE WITT; GESINE.WITT@HAW-HAMBURG.DE
WWW.FONA.DE/DE/16274

CLEVER FAHREN – Forschung am intelligenten Auto

RECBAR – so heißt das Forschungsprojekt an der HAW Hamburg, das ein intelligentes Fahrzeug-Bordnetz entwickelt und testet.

Das Kürzel RECBAR steht dabei für »Realtime Ethernet Backbone for Cars« und demonstriert, wie eine neuartige und intelligente Bordnetz-Architektur etabliert werden kann. Hierfür erhält die Forschergruppe um Prof. Dr. Franz Korf in den kommenden drei Jahren eine viertel Million Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Automobilindustrie. Partner des Projektes sind das Engineering-Unternehmen IAV, das Informatik-Institut OFFIS an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und das auf Informationstechnologien spezialisierte C-LAB Paderborn.

In Automobilen spielt Elektronik eine immer wichtigere Rolle. Fahrerassistenzsysteme wie ESP und PreCrash sowie deren Umfeld-Sensoren machen das Fahren sicherer. Komfort-Funktionen vom Fensterheber bis zum automatischen Einparken oder Unterhaltungs- und Informationssysteme sind unmittelbare Bestandteile des modernen Autos. Durch die starke Zunahme von Elektronik

kommen die heute eingesetzten Kommunikationsstrukturen allerdings an ihre Grenzen. Hier greift das Projekt RECBAR. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Komplexität des Fahrzeug-Bordnetzes zu reduzieren und gleichzeitig deren Kapazität zu erhöhen. Dabei werden vorhandene Technologien aus dem Bereich der Computernetze auf das Auto übertragen, was die Forscher als »Fahrzeug-Backbone« bezeichnen. Ein Pilotfahrzeug zusammen mit der Automotive Engineering IAV ist geplant. (cjeo)

[i] PROF. DR.-ING. FRANZ KORF
 KORF@INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE
 HTTP://CORE.INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE

FOTO: CORE/HAW HAMBURG

Bestandteile des intelligenten Fahrzeug-Bordnetzes

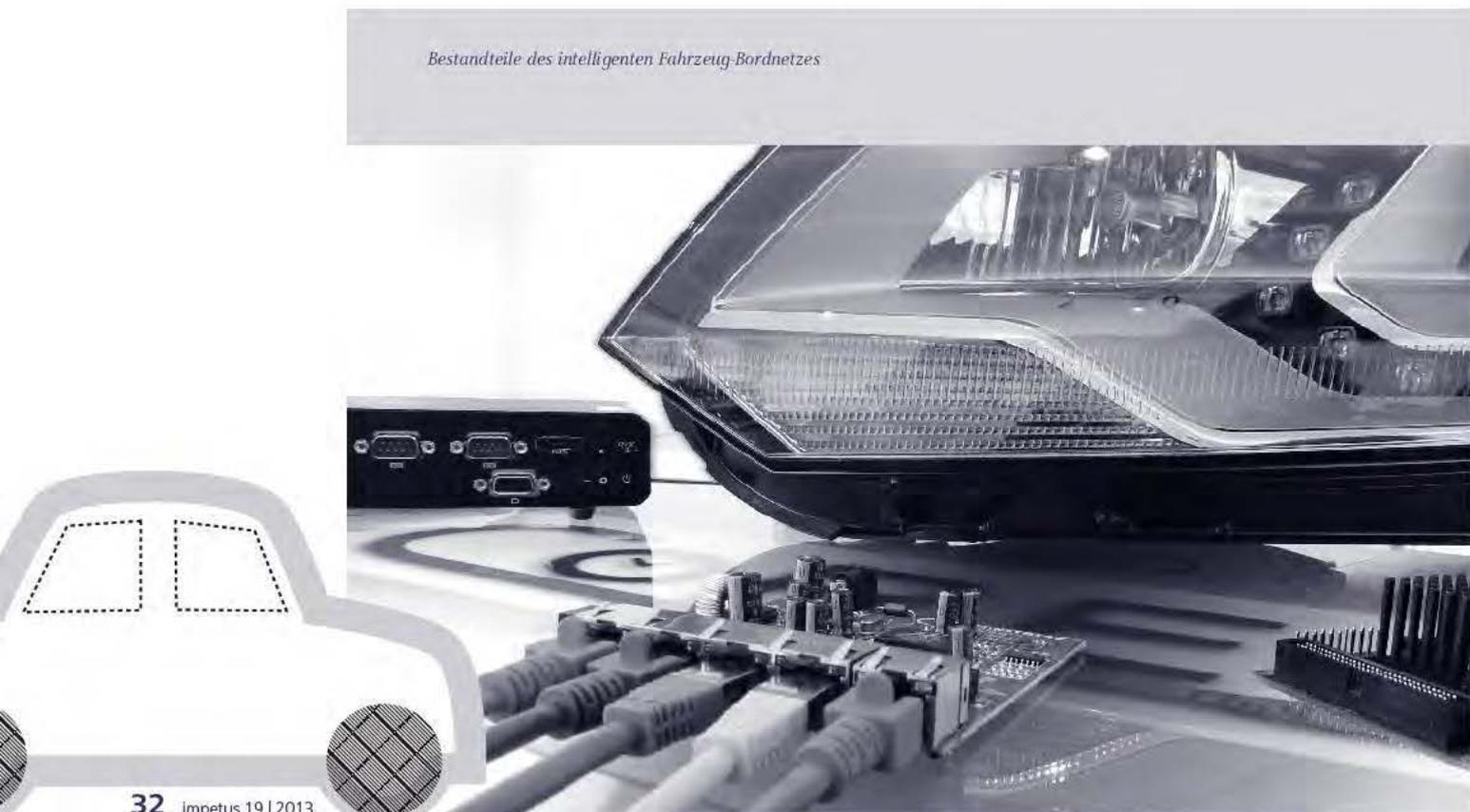




FOTO: AMIR MADANI

Gut aufgestellt: Mitglieder des Teams vom HAW Student Consulting auf dem Campus Berliner Tor

HAW Student Consulting – Young talents for your success

Seit seiner Gründung im Jahr 2006 geht das HAW Student Consulting (HSC) der Aufgabe nach, den Studierenden eine Möglichkeit zu bieten, neben dem Studium ihre methodischen und sozialen Fähigkeiten auszubauen. Wir fördern kreatives und unkonventionelles Denken und Handeln und bieten motivierten Studierenden eine Plattform, um ihr theoretisch erlerntes Wissen in Projekten praktisch anzuwenden.

Aktuell engagieren sich im HAW Student Consulting 15 Studierende der Fachbereiche Technische Betriebswirtschaftslehre (TBWL) Logistik und Marketing, Außenwirtschaft/Internationales Management und Public Management. Innerhalb des HSC sind wir in die Ressorts Projekt Management, Human Resources, Marketing und Finanzen & Recht gegliedert. Trotzdem ist die Mitarbeit an Projekten jedem Mitglied freigestellt, unabhängig von der Ressorttätigkeit.

Im vergangenen Semester hat das HSC beispielsweise eine Wahrnehmungsanalyse des CareerService an der Hochschule durchgeführt. Seit seiner Entstehung werden die Veranstaltungen des CareerService sehr gut besucht. Nach fünf Jahren erfolgreicher Arbeit war es dem Team vom CareerService nun ein Anliegen zu erfahren, an welchen Stellen es Optimierungsmöglichkeiten gibt. Wir betrachteten den CareerService aus einer anderen Perspektive. Zunächst galt unsere Aufmerksamkeit der Analyse des Status quo, aus der wir alle unsere Vorschläge ableiteten. Dafür befragten wir Studierende aller 18 Departments an der Hochschule, um Informationen über geeignete Marketingkanäle und besonders nachgefragte Workshops und Veranstaltungen zu erhalten.

Anhand dieser Informationen entwickelten wir Handlungsempfehlungen, wie der CareerService Schwerpunkte setzen und zum Beispiel seine Anmeldeprozedur stärker an die Bedarfe der Zielgruppe anpassen kann. So lassen sich weitere Studierende erreichen und die Verbindlichkeit der TeilnehmerInnen erhöhen. Unsere Vorschläge wurden in ein modifiziertes Anmeldeverfahren eingearbeitet, ein Facebook-Auftritt wurde initiiert und der Internetauftritt stärker dem Informationsbedarf der Zielgruppe Studierende angepasst.

Besonders aus den Departments Design und Information werden noch Studierende für die Unterstützung unseres Teams gesucht. Wer sicher im Umgang mit Grafikprogrammen und Webprogrammierung ist, ist herzlich eingeladen, Kontakt mit uns aufzunehmen. Aber auch allen anderen Interessierten bieten wir jedes Semester ein Recruiting-Event an, in dem ein Einblick in die Aufgaben im HSC gewährt wird. Für eine Anmeldung reicht eine E-Mail mit Angaben zum Studienfach und Semester. (Max Graeser, Patrick Reimer, Jean Philip Zimmermann; red.)

 INFO@HAW-STUDENTCONSULTING.DE

+++ forschung +++ forschung +++ forschung +++ forschung +++



Essen im Müll ist in Deutschland nach wie vor üblich

FOTO: MICHAEL CEYP

»Essen so wie zu Omas Zeiten«

Tagung zur Lebensmittelverschwendung am Campus Bergedorf

Es sind erschreckende Zahlen, die wachrütteln: In deutschen Haushalten landen jährlich 6,67 Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll. Pro Kopf sind das im Durchschnitt 82 Kilogramm. Das verraten Daten, die Forscher der Universität Stuttgart im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums ermittelt haben. Angesichts der Tatsache, dass Hunger den Alltag vieler Menschen in weiten Teilen der Welt dominiert, ist dies eine bittere Erkenntnis.

Das Thema »Lebensmittelverschwendung« rückt deshalb auch immer stärker in den Fokus von Wissenschaft und Öffentlichkeit. Auf dem Campus Bergedorf fand dazu im März unter dem Motto »Food Waste« das 6. Life Sciences-Forschungskolloquium statt. Organisiert wurde es von Dr. Maren Adler vom Forschungs- und Transferzentrum Applications of Life Sciences (FTZ-ALS). Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Aufklärung der Verbraucher und die Fragen, wie Lebensmittelverschwendung generell vermieden

werden kann und welcher wirtschaftliche Mehrwert entsteht, wenn weggeworfene Nahrungsmittel weiter verwertet werden.

Der Dekan der Fakultät Life Sciences, Prof. Dr. Wacker, plädierte bei seiner Begrüßungsrede für eine bewusste Beschränkung beim Konsum und kritisierte die Wegwerfgesellschaft. Der Leiter des FTZ-ALS, Prof. Dr. Walter Leal, Gastgeber der Tagung, verwies die Gäste darauf, »einen respektvolleren Umgang mit Essen wie zu Omas Zeiten« zu pflegen. Während Lebensmittel früher knapp waren, herrscht heute in der Industriegesellschaft ein Überangebot. Das führt dazu, dass viele Menschen denken, sie können verschwenderisch mit Nahrungsmitteln umgehen. Getreu dem Motto: Wir können es uns ja leisten, erklärte Leal. Er sagte weiter: »Rund 84 Prozent der Deutschen werfen Lebensmittel weg, weil das Haltbarkeitsdatum darauf abgelaufen ist. Doch damit schaden sie nicht nur ihrem Geldbeutel, sondern unterstützen auch die Hersteller und den Handel.« Denn der Handel hat sich auf die Schnellebigkeit von Nahrungsmitteln eingestellt und produziert entsprechend nach. Am Ende ist deshalb er der Profiteur, wenn ein ungeöffneter Jogurt im Müll landet oder ein Apfel von den Verbrauchern als zu weich eingestuft wird.

Doch nicht nur Konsumenten sollten ihre Angewohnheiten überdenken. Auch Politik und Wirtschaft müssen beim Thema Lebensmit-

telverschwendung handeln. Die Referenten – unter ihnen die HAW-Professoren Dr. Jan Fritsche und Dr. Katharina Riehn, Dr. Anke Boisch von der Stadtreinigung Hamburg sowie Achim Müller von der »Hamburger Tafel« – entwickelten Lösungsvorschläge für die Verwertbarkeit von Lebensmitteln, die oftmals vorschnell weggeworfen werden. Fritsche plädierte für eine Verbesserung der Infrastruktur bei den Food Supply Chains (FSC). Als Lösungsansatz schlug er geschlossene Kreislaufmodelle vor. Riehn erläuterte die Potentiale des Einsatzes von verarbeiteten tierischen Proteinen als Futtermittel. Dr. Anke Boisch referierte über die Biogasanlage Stellingr Moor, die seit 2006 in Betrieb ist. In dieser Anlage werden beispielsweise Anlieferungen von liegegebliebenen Lebensmitteln aus Supermärkten verarbeitet und in Energie umwandelt. Sie dient der Stromerzeugung vor Ort (Energierückgewinnung), der Einspeisung ins Netz oder dem Transport über Biogasleitungen zu Haushalten mit Wärmebedarf. Lebensmittel, die im verzehrbaren Zustand sonst im Müll landen, nutzt vor allem die Hamburger Tafel. Wie der Vorstandsvorsitzende Achim Müller erklärte, sind in Hamburg täglich neun Kühlfahrzeuge unterwegs, die Lebensmittel von Supermärkten einsammeln, um sie an Bedürftige zu verteilen.

Nach den Vorträgen stellten sich die Referenten den Fragen aus dem Publikum. Diskutiert wurde vor allem die Veröffentlichung von Abfallbilanzen, die von den Tagungsbesuchern als misslich empfunden wurde: Unternehmen sind zwar angehalten, eine Abfallbilanz zu führen, müssen diese aber von sich aus nicht veröffentlichen: Transparenz sieht anders aus. Wer sich mit dem Thema Lebensmittelverschwendung intensiver beschäftigen möchte, findet unter www.zugutfuerdietonne.de wichtige Hinweise vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. (am, cjeo)

[i] DR. MAREN ADLER
MAREN.ADLER@HAW-HAMBURG.DE
[HTTP://RECOBALITIC21.NET/DE/VERANSTALTUNGEN](http://RECOBALITIC21.NET/DE/VERANSTALTUNGEN)

Hamburger Energieforschungsverbund geht ans Netz

Der Senat und die Hochschulen bündeln in Zukunft Hamburgs wissenschaftliche Kompetenz für die Energieversorgung. Mit dem neu gegründeten Hamburger Energieforschungsverbund soll die Zusammenarbeit der Hamburger Hochschulen in den Forschungsfeldern Windenergie, Biomasse, Intelligente Stromnetze (Smart Grids), Thermoelektrik, elektrochemische Speicherung und regenerative Energie aus dem Meer verbessert werden. Ziele sind es eine stärkere Profilbildung und das gemeinsame Einwerben von Drittmitteln an Hochschulen. (Quelle: FHH; red.)

[i] WWW.HAMBURG.DE

Lebensmittel im Online-Handel besser überwachen

»Food Control online« heißt ein Projekt zum automatisierten Analyseverfahren für nicht verkehrsfähige Lebensmittel, die im Internet gehandelt werden. Dazu zählen beispielsweise Produkte, die gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe enthalten oder die Verbraucher täuschen. Ziel des Forscherteams ist es, eine Software zu entwickeln, um solche im Online-Handel erhältlichen Lebensmittel automatisiert zu identifizieren. In dem interdisziplinären Projekt kooperieren die Professoren Dirk Lewandowski (Information), Boris Tolg (Informatik) und Jan Fritsche (Food Science) mit dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL). (cjeo)

[i] JAN.FRITSCH@HAW-HAMBURG.DE

Roboter-Europameisterschaft Eurobot 2013

Die nationale Vorausscheidung zur Roboter-Europameisterschaft Eurobot 2013 fand im April an der Fakultät Technik und Informatik statt. Die drei erstplatzierten Teams sicherten sich eine Teilnahme an der Weltmeisterschaft, die im Mai 2013 in Frankreich stattfand. Den ersten Platz belegte der »Roboterclub Aachen e.V.« von der RWTH Aachen. Auf Platz zwei folgte die Arbeitsgruppe »TURAG« von der TU Dresden vor dem Team »AT[n]OS« von der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. In diesem Jahr lautete das Motto des Wettbewerbs »Happy Birthday«. Ziel der Eurobot ist es, den Studierenden eine Plattform zu geben, in der sie ihre in Lehre und Studium erworbenen theoretischen Kenntnisse und technischen Ideen spielerisch ausprobieren können. (am)

[i] WWW.EUROBOT-DEUTSCHLAND.DE

BILD: LOGO DER EUROBOT 2013



Botschafter des Klimawandels

IMPETUS on Tour mit dem jüngsten Hybrid-Bus: dem Citaro FuelCELL-Hybrid. Der »Herr der Hybrid-Busse« bei der Hamburger Hochbahn AG, Joachim Will, erklärt der Redaktionsleiterin von Impetus, Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopulos, auf einer Fahrt durch Hamburg, wie sie funktionieren.

Als ich bei der Hamburger Hochbahn AG nach einem Busfahrer frage, der etwas von den Hybrid-Bussen versteht, fällt sofort der Name Joachim Will. Der 56-jährige arbeitet seit 1986 im Unternehmen, seit 2002 ist er bei der Erprobung der durch Brennstoffzellen betriebenen Busse involviert. Wobei das Wort »involviert« deutlich untertrieben ist. Denn Joachim Will ist Hybrid-Busfahrer aus Leidenschaft. Von Haus aus Elektromaschinenbauer, ist er Fachmann, Busfahrer, Trainer und Koordinator in Personalunion. Vor allem aber ist er Botschafter dieses deutschlandweiten Vorzeigeprojekts: des sukzessiven Aufbaus einer Co₂-neutralen Wasserstoffbus-Flotte in Hamburg.

Derzeit fahren vier rein durch H₂ (Wasserstoff) angetriebene Busse durch Hamburg. Der Citaro FuelCELL-Hybridbus fährt dabei – fast selbstverständlich – hauptsächlich die repräsentativen Strecken direkt am Hafen entlang. So kommt es schon mal vor, dass Will und seine Kollegen ganze reisebusgroße Touristengruppen durch die Stadt bugsieren. Denn der Komfort durch die leichte Fahrweise dieser Prototyp-Busse hat sich inzwischen weit über Hamburgs Stadtgrenzen hinaus herumgesprochen. Der grüne Hybrid-Bus ist zum Flaggschiff der Energiewende

In der HafenCity steht eine von Tankstelle, an der Busse und auch Privatautos mit Wasserstoff versorgt werden können



FOTOS: JULIA SIEKMANN



Der »SauberBus« fällt auf im Straßenbild Hamburgs

geworden, da er absolut schadstofffrei und so leise ist, dass manch ein Fahrgast ins Flüstern gerät, weil er sich selbst so laut sprechen hört. Der Bus ruckelt nicht beim Anfahren, denn er hat kein Schaltgetriebe, und er vibriert auch nicht, weil der herkömmliche tuckernde Dieselmotor fehlt. Er gleitet in schier unglaublicher Leichtigkeit durch den dichten Hamburger Stadtverkehr. Die elektrische Energie, die durch die Brennstoffzellen zur Verfügung gestellt wird, kommt dabei zu 50 Prozent bei dem Radnabenmotor an, was als hocheffizient gilt. Lange Anlaufphasen und Warming-ups von Motoren gehören der Vergangenheit an.

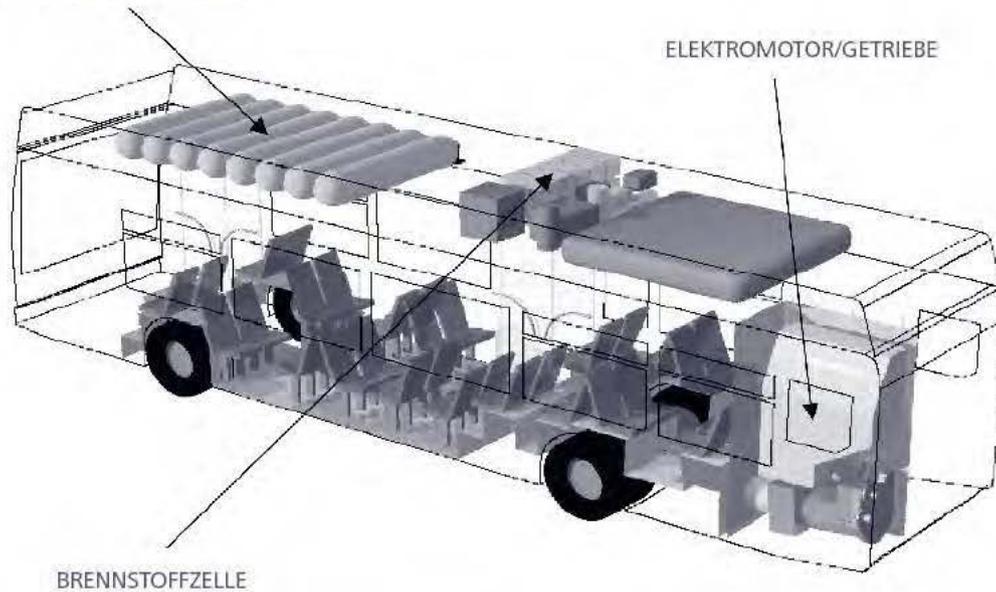
Wer mehr wissen will und sich dafür interessiert, wie technisch ausgeklügelt der Antrieb dieses neuen H₂-Bustyps ist, dem hilft Will weiter. Als wir auf der Tour einen Zwischenstopp einlegen, zeigt er auf einen der beiden Monitore, die gut sichtbar im Fahrgastraum montiert sind. Mit dem Finger beschreibt er den schematisierten Weg der Antriebstechnologie von der Brennstoffzelle bis hin zu den Radnabenmotoren an der Hinterachse. Knapp 900 Zellen wandeln dabei H₂ durch die chemische Reaktion mit Sauerstoff (O₂) direkt zu Strom um. Die dabei entstehende Energie wird zu den Radnabenmotoren geleitet und mit hohem Wirkungsgrad in Kraft, also den Antrieb, übersetzt. Ein weiteres ausgeklügeltes System: Die im steten Stop-and-Go-Stadtverkehr gewonnene Energie aus der Bremskraft wird wiederum in einer Lithium-Ionen-Batterie mit einer Kapazität von 27 kW gespeichert.

Will lächelt, als er mir weiter erklärt: Die Busse der ersten Generation (2002 bis 2010) haben noch dreimal so viel Wasserstoff verbraucht. Energie aus der Bremsleistung gab es auch nicht. So benötigte der erste Bus noch etwa 22 kg Wasserstoff für eine 100 Kilometer lange Strecke. Durch verbesserte Technik und das Speichern der Bremsenergie in der Lithium-Ionen-Batterie konnte der Wasserstoffverbrauch deutlich gesenkt werden. Eine große technische Leistung, wie Will betont. Heute benötigt der Citaro FuelCELL-Hybridbus nur noch ca. acht Kilogramm auf seiner täglichen Tour durch die Hamburger Innenstadt.

Die geschulten Busfahrer betanken ihre Hybrid-Busse selbst. Innerhalb weniger Minuten können die insgesamt sieben, allesamt auf dem Dach des Busses montierten Tanks mit Wasserstoff befüllt werden. Will fährt dafür mit mir zur öffentlichen Wasserstofftankstelle in der HafenCity, die verblüffende Ähnlichkeit mit einer herkömmlichen Tankstation hat. Nachdem er einen Potentialausgleich durchgeführt und Hochvolt am Bus

BRENNSTOFFZELLENBUS FUNKTIONSWEISE

WASSERSTOFF-DRUCKGASBEHÄLTER



BRENNSTOFFZELLE

»Es ist ein gutes Gefühl, etwas für die Umwelt zu tun«

abgeschaltet hat, wird die Tankkupplung mit dem Bus verbunden. Danach verläuft der Tankvorgang vollautomatisch. Für Will ist Wasserstoff als Antriebsmittel eine sichere und zukunftsträchtige Sache. Denn das zur Herstellung benötigte Wasser ist überall verfügbar und macht die Industrieländer unabhängig von fossiler Energie. Und die aufwendige und energieintensive Herstellung von H_2 lässt sich aus regenerativer Energie betreiben. »Schauen Sie«, erklärt er mir, »wir haben Lastüberschüsse von regenerativer Energie tagsüber, wenn der Wind bläst und die Sonne scheint. Dann wird zu viel Strom erzeugt. Dieser grüne Strom wird derzeit billig in die EU-Länder abgegeben. Dabei könnte man damit Wasserstoff als Treibstoff herstellen.« Ein idealer Zwischenspeicher von Energie, wie er findet. Das sehen auch andere so. Denn langfristig, so die Prognosen der Hamburger Hochbahn AG, wird der Dieselmotorkraftstoff preislich in die Höhe schnellen; spätestens wenn das Öl knapper wird. Dann, so prognostiziert Will, wird Wasserstoff eine willkommene, günstige Alternative sein und sich in der Herstellung lohnen. Noch werden die eine Million Euro teuren Hybrid-Fahrzeuge vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung mit rund 50 Prozent bezuschusst. Die mobile Zukunft des städtischen Verkehrs, so stellt sich der überzeugte H_2 -Befürworter vor, ist im PKW-Sektor elektrisch und im kommunalen Bereich, bei ÖPNV und Stadtreinigung, Fuel-Cell-Hybridtechnologie.

Die Nachfrage bei den Fahrgästen, die an diesem trüben Montagmorgen in den Bus einsteigen, ergibt eine ähnliche Stimmung. »Es ist ein gutes Gefühl, etwas für die Umwelt zu tun«, sagt Christine H. (46), die gut informiert ist und offen ihre Meinung äußert. Teurer



dürfte die Fahrkarte aber nicht werden. »Wir Fahrgäste sind ja abhängig vom Netz des öffentlichen Nahverkehrs. Wir können ja nicht entscheiden, in welchen Bus wir steigen; in einen umweltfreundlichen oder in einen umweltbelastenden.« Auch Saskia B. (18) möchte nicht mehr bezahlen. Der Klimawandel muss bezahlbar bleiben, sagt die junge Frau. Sie stellt sich aber vor, dass in Zukunft die gesamte Busflotte des öffentlichen Nahverkehrs mit Wasserstoff betrieben ist. »Das muss ganz normal werden«, meint sie. Eine Frau mit Kinderwagen dagegen zuckt die Achseln. Nein, sie habe nicht bemerkt, dass an diesem Bus etwas anders ist. Das nächste Mal aber würde sie stärker darauf achten.

Joachim Will nickt. »Ja, nur so geht es«, bemerkt er. »Nach und nach interessieren sich immer mehr Leute für den Hybrid-Bus«. Er lächelt stolz. »Es ist schon toll, dass Hamburg so ein Leuchtturmprojekt hat. Und es ist ein schönes Gefühl, bei so einer zukunftssträchtigen Technologie dabei zu sein!« Er deutet auf den Bus und man merkt, dass es ihm ernst ist: Botschafter des Klimawandels zu sein. (cjeo)

[i] WWW.SAUBERBUS.DE

Ein Monitor über den Sitzen zeigt während der Fahrt an, wie der Bus emissionsfrei angetrieben wird



FOTOS: JULIA SIEKMANN; INFOGRAFIK: HAMBURGER HOCHBAHN/SAUBERBUS



Auch Teil des Jobs: Jeder Busfahrer betankt seinen Brennstoffzellenbus selbst

Fahrzeuge mit Brennstoffzellen/Wasserstofffahrzeuge

Brennstoffzellen wandeln Wasserstoff durch die chemische Reaktion mit Sauerstoff direkt zu Strom und Wasser um. Die Reaktion verläuft jedoch anders als im Reagenzglas: Wasserstoff und Sauerstoff sind durch eine dünne Membran getrennt, und nur die Protonen (Wasserstoff besteht aus einem Proton und einem Elektron) können durch die Membran wandern, die Elektronen müssen einen Umweg durch eine Leitung nehmen. Wenn sie durch die Leitung fließen, entsteht ein elektrischer Strom, mit dem zum Beispiel ein Elektromotor angetrieben oder eine Batterie geladen werden kann. Der Antrieb arbeitet völlig abgasfrei, aus dem »Auspuff« kommt nur Wasserdampf. Wasserstoff an sich ist also eine saubere Sache, er wird allerdings meist noch aus Erdgas oder durch Elektrolyse hergestellt. Dabei entstehen Treibhausgase – entweder bei der Stromerzeugung im Kraftwerk oder bei der Förderung und beim Transport von Erdgas. Auch wird bei der Produktion von Wasserstoff durch Elektrolyse sehr viel Strom verbraucht. Nur wenn zusätzlicher regenerativ erzeugter Strom – aus Sonne, Wind- oder Wasserkraft – dabei zum Einsatz kommt, kann die Brennstoffzellentechnologie als wirklich umweltfreundlich gelten. Testbetriebe mit Personenvagen, Bussen und Transportern laufen. Weil die Produktion von Wasserstoff jedoch sehr teuer und aufwendig ist, die Brennstoffzellen noch verbessert und mehr Tankstellen eingerichtet werden müssen, dauert es noch, bis die Fahrzeuge in Serie gehen. Wie ihre Betankung optimiert und eine größere Anzahl von Bussen in kürzester Zeit betankt werden können, wurde jüngst in einem Projekt der HAW Hamburg untersucht. (Quelle: www.hvv-futuretour.de/infopool/neue-technologien/cjeo, Julia Siekmann)

[i] [HTTP://WWW.SAUBERBUS.DE/WPS/PORTAL/SAUBERBUS](http://WWW.SAUBERBUS.DE/WPS/PORTAL/SAUBERBUS)

Flugzeugbau-Studium in Hamburg – ein Vorbild für Singapur?

Unterwegs auf dem eigenen Campus: Mitarbeiter der »Civil Aviation Authority of Singapore« (CAAS), der Luftfahrtbehörde von Singapur, besuchen das »Hamburg Centre of Aviation Training« (HCAT) sowie die Labore des Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau (F&F). Die Delegation möchte herausfinden, wie angewandte Luftfahrt-Ausbildung in Hamburg realisiert wird und ob das hiesige Modell als Vorbild für Singapur dienen könnte.

»Und das lernen hier alle Studierende des Flugzeugbaus?«, fragt die erstaunte Farah Mohan beim Besuch des Aerodynamik-Labors des Departments F&F. Sie blickt begeistert auf das Flugzeugmodell, welches Prof. Dr. Hartmut Zingel während seines Vortrages in den Händen hält. Zusammen mit ihren Arbeitskollegen Daniel Ng und David-Jonathan Chan bereist sie im Auftrag der Luftfahrtbehörde von Singapur die Zentren der Deutschen Luftfahrtindustrie. An diesem kalten und verregneten Frühlingmorgen werden sie von Prof. Dr. Gordon Konieczny an der HAW Hamburg begrüßt und durch die zahlreichen Labore des Departments geführt.

In erster Linie stand für die Delegation der CAAS der Besuch der Hamburger »Aircraft Interiors Expo« im Vordergrund – der weltweit größten Fachmesse für Flugzeugkabinenausstattungen, die von Branchenkennern wegen der guten Vernetzungsmöglichkeiten geschätzt wird. Bei dem Messebesuch ging es insbesondere um die Frage, auf welche Weise in der Hansestadt die Kooperation zwischen Industrie und Hochschulen zu einer praxisnahen Flugzeugbau-Ausbildung führt. Der in den USA ausgebildete Chan sieht sich im Leichtbaulabor um; hier ist gerade der Belastungs-Test eines Flugzeugflügels aufgebaut. »In Singapur ist das gesamte Studium sehr theoretisch und hat leider wenig Praxisbezug – anwendungsbezogene Kooperationen mit der Industrie gibt es nur sehr selten«, berichtet er über seine Heimat. Die Hochschulen der seit 1965 unabhängigen und ehemals britischen Kronkolonie Singapur gelten gemeinhin als die renommiertesten Bildungsstätten ganz Asiens.

Besonders fasziniert zeigten sich die drei Singapurern von dem dualen Studien- und Ausbildungssystem der Bundesrepublik. »Das HCAT ist eine Ausbildungsstätte, die gemeinsam von Hochschule, Berufsschule und Industrie genutzt und von der Wirtschaftsbehörde kofinanziert wird«, erklärt auf Nachfrage Prof. Konieczny seinen interessierten Zuhörern vor dem riesigen Flugzeug-Rumpf eines Airbus A300. Das Labor für Kabine und Kabinensysteme bildet dabei den Kern des HCAT – hier werden mit studentischer Unterstützung alle relevanten Kabinensysteme eines Flugzeugs in Laborumgebung aufgebaut und in der Lehre eingesetzt.

»Das HCAT könnte für uns ein Vorbild sein, die Kooperation zwischen Industrie und Hochschulen weiter auszubauen und auf die-



Prof. Konieczny mit der Delegation aus Singapur vor der 16,4 Meter langen Rumpfsktion von Airbus im HCAT

sem Wege die Lehre anwendungsbezogen zu gestalten«, resümiert Ng abschließend beim gemeinsamen Mittagessen bei deutscher Hausmannskost (Gulasch). Neben all den fachlichen Eindrücken beschäftigte die Drei auch die Frage, ob der Frühling in Hamburg immer so kalt ist. (Florian Wendt)

[i] PROF. DR. GORDON KONIECZNY
GORDON.KONIECZNY@HAW-HAMBURG.DE

Nachhaltige Stadt der Zukunft

Studierende wollen Bürger stärker am Klimaschutz beteiligen



»Die Ambassadors« um Prof. Dr. Werner Beba mit Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeld und Staatsrat Holger Lange in den Räumen der Siemens AG

FOTO: SIEMENS AG

Der Generation von morgen ist es ernst. Sie übernimmt Verantwortung und will Deutschlands Städte nachhaltiger gestalten. Das ist der Tenor eines Memorandums, das Studierende aus dem ganzen Bundesgebiet im Frühjahr an der HAW Hamburg präsentierten. Im Rahmen eines zweitägigen Workshops diskutierten sie über die Ergebnisse der deutschlandweiten, repräsentativen Studie »Nachhaltige Stadt der Zukunft« und definierten konkrete Nachhaltigkeitsprojekte. Die Ergebnisse wurden Hamburgs Zweiter Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeld und Holger Lange, Staatsrat der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, vorgestellt.

Die wichtigsten Aussagen des von den »Ambassadors«, also den studentischen Vertretern der Hochschulen, erarbeiteten Memorandums: Die nachhaltige Stadt der Zukunft sollte ihre Bürger zum Umdenken motivieren. Gleichzeitig müsse sie die Bürger viel stärker in die Verbesserungsprozesse einbinden und noch intensiver darüber kommunizieren, zum Beispiel durch die Schaffung von Nachhaltigkeitsforen und Beiräten. Mehr Akzeptanz ließe sich durch gute Vorbilder der städtischen Verwaltung

und »Leuchttürme« schaffen, zum Beispiel durch sichtbar energieoptimierte öffentliche Gebäude. Auch sollten sich Städte untereinander aktiver über erfolgreiche Nachhaltigkeitsprojekte austauschen.

Prof. Dr. Werner Beba, Leiter des Competence Center für Erneuerbare Energien und Energie-Effizienz (CC4E) und Projektleiter der Studie, sagte über die zwei Workshoptage: »Das Neue an diesem Workshop war, dass Studierende nicht nur untereinander aus unterschiedlichen Fachdisziplinen ein gemeinsames Verständnis zur nachhaltigen Stadtentwicklung erarbeitet haben, sondern dass sie dabei auch ein starkes bundesweites Netzwerk etablieren. Jeder der Studierenden will zukünftig in seinem regionalen Umfeld, an den Hochschulen und in der Stadt Nachhaltigkeitsprojekte vorantreiben.«

Die Hamburger Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeld stellte in der Diskussion mit den Studierenden fest: »Hamburg unternimmt bereits sehr viel in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Es hapert jedoch teils noch bei der Bereitschaft, Verhalten aktiv zu ändern, vor allem im öffentlichen Bereich. Unser Ziel muss es daher sein, klare Anreize zu setzen und Informationen noch präsenter zu gestalten.« Auch Holger Lange, Staatsrat der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, äußerte sich in der Diskussion: »Ein Leuchtturmprojekt wird die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt noch in diesem Jahr präsentieren. 1500 Mitarbeiter ziehen nach Wilhelmsburg in ein nachhaltiges Gebäude, welches mit höchsten energetischen Standards errichtet wird und somit als beispielgebendes Bauwerk einen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Es ist mit dem Vorzertifikat in Gold der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen ausgezeichnet worden und sichert das Gleichgewicht zwischen Ökonomie, Ökologie und Funktionalität.«

Grundlage des Workshops war die im Oktober 2012 vorgestellte Studie »Nachhaltige Stadt der Zukunft«. Hier befragten die Ambassadors in 16 Bundesländern, 27 Städten und 30 Hochschulen 5.320 Studierende. Der Tenor der Studie ist, dass die Studierenden bereit sind, den Schritt »vom Reden zum Handeln« zu gehen. (mol)

 WWW.HAW-HAMBURG.DE/CC4E

WO STEHT EIGENTLICH IHR AUTO IN DER

In der Karriere sei es wie beim Schachspielen: Wer erfolgreich sein will, muss die Regeln kennen. Das sagte Management-Trainerin Marion Knaths bei einer Netzwerkveranstaltung für Frauen aus dem MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Die Organisation übernahm Pro Exzellenzia, eine Initiative von Hamburger Hochschulen, an der auch die HAW Hamburg beteiligt ist.

»Wer von Ihnen kennt das? Sie ärgern sich in einem Meeting darüber, dass Ihre Kollegen nur wiederholen, was sowieso schon gesagt wurde. Und weil Sie möglichst schnell zurück an Ihren Schreibtisch und weiterarbeiten wollen, halten Sie sich mit eigenen Beiträgen zurück.« Ein Lachen geht durch den Saal, anscheinend haben einige der Zuhörerinnen die Situation bereits erlebt. Unterhaltsam und provokant ging es weiter. Marion Knaths schilderte in ihrem Vortrag »Spiele mit der Macht« Episoden aus dem Berufsalltag, wie sie in vielen Unternehmen vorkommen.

In von Männern dominierten Gesprächsrunden sei es wichtig zu wissen, dass über die Kommunikation eine Rangordnung untereinander aufgestellt werde. »Männer reden meistens statusorientiert, Frauen sachorientiert. Wenn Sie aufsteigen wollen, müssen Sie diese Rangordnung erkennen und für sich nutzen«, riet Knaths. Wer nochmal den Vorschlag eines anderen bestätige, den der Chef bereits für gut befunden hat, verbessere damit seine eigene Position. Auch sichtbare Statussymbole wie ein Dienstwagen, ein vorderer Parkplatz in der Firmentiefgarage oder eine hochwertige Büroausstattung helfen dabei. »Viele Frauen sind jedoch zu bescheiden und lehnen solche Angebote ab, weil sie diese unnötig finden.«

Neben Marion Knaths berichteten an dem Netzwerkabend außerdem drei Unternehmerinnen, wie sie sich als Frauen in männerdominierten Bereichen durchgesetzt haben. Chemieingenieurin Christine Rudnik, Kommunalbetreuerin beim Stromanbieter E.ON Hanse, ist überzeugt, dass die Vereinbarkeit von Familie und Karriere noch nie so einfach war wie heute. Trotzdem müssen sich Frauen aktiv um ihre Karriere kümmern, besonders während einer Auszeit. Zum Beispiel indem sie den Kontakt zu ihrer Firma halten. »Sie können beispielsweise zur Weihnachtsfeier gehen oder vereinbaren, dass ein Kollege Ihnen als Info-Pate regelmäßig Bericht erstattet«, rät Rudnik. In jedem Fall sei es wichtig, proaktiv Lösungskonzepte anzubieten. Auch Dr. Kathrin Steinke hat gelernt: »Sagen Sie klar, was Sie wollen!« Die studierte Elektro- und Energietechnikerin arbeitet als Leiterin des Bereichs Schutztechnik beim Energiekonzern Vattenfall. Diana Pueyo Brochard ist seit vielen Jahren in der Raumfahrttechnik tätig, mittlerweile in der Projektleitung beim Raumfahrtunternehmen Astrium. Sie ist sich sicher, dass Firmen durch die »weibliche Perspektive« optimiert werden – Stichwort Diversity.

Der Netzwerkabend und die Berichte der Frauen zeigten: Spiele mit der Macht können sogar Spaß machen. Wenn man die Regeln kennt. (Julia Siekmann)



TIEFGARAGE?

Pro Exzellenzia ist ein hochschulübergreifender Zusammenschluss, der sich für die Verwirklichung der Chancengleichheit von Hamburger Studentinnen, Absolventinnen, Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Studium einsetzt. Sie werden mit Stipendien, Workshops, Coaching, Mentoring und Netzwerkbildung begleitet und qualifiziert. Förderer sind der Europäische Sozialfonds (ESF) und die Behörde für Wissenschaft und Forschung der Hansestadt Hamburg. (Pro Exzellenzia)

Interessierte Zuhörerinnen lauschen gebannt dem Vortrag bei der Netzwerkveranstaltung



EIN PARK FÜR DEN CAMPUS AM BERLINER TOR



Der grüne Gürtel von St. Georg: Plan zur Erweiterung des Lohmühlenparks in Richtung Berliner Tor

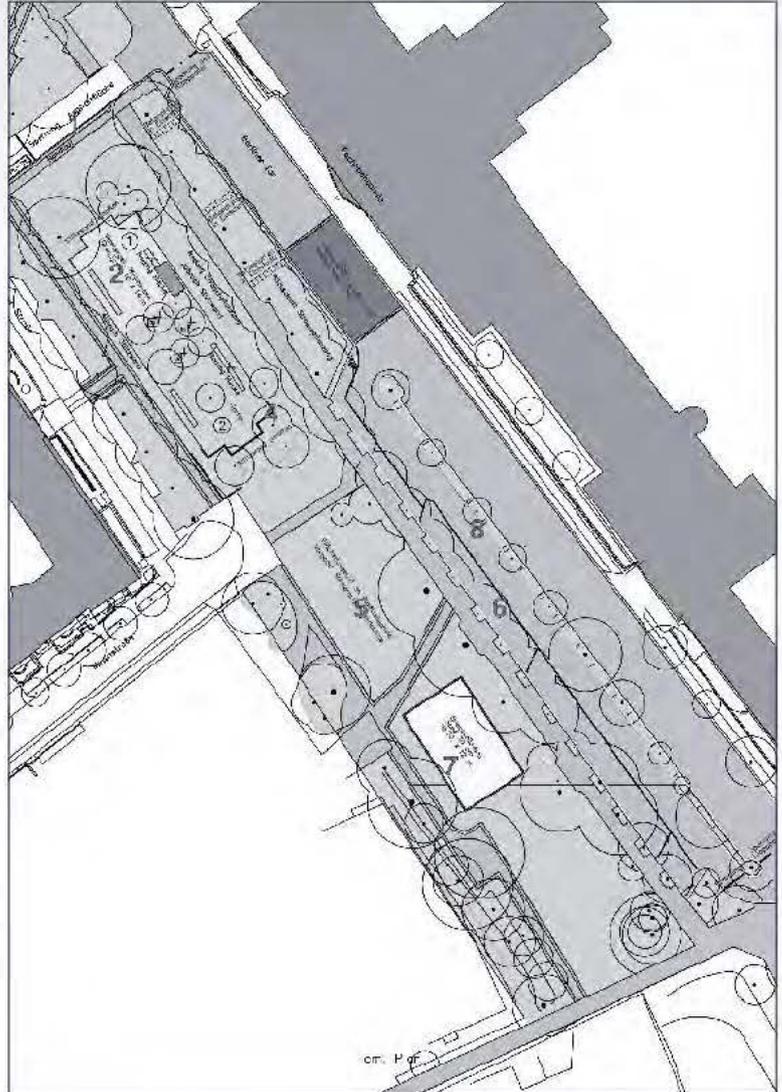
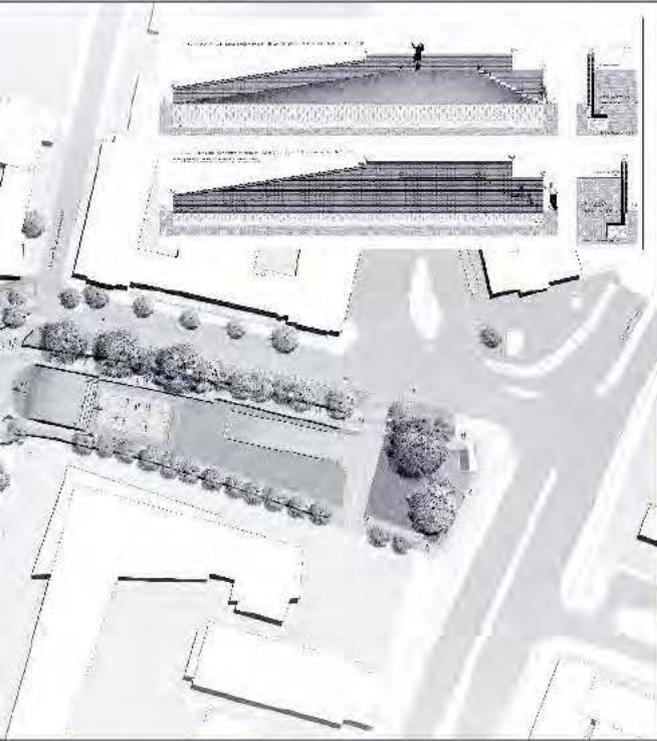
Die Mittagspause in der Sonne genießen oder sich zwischen den Vorlesungen im Grünen entspannen – und das direkt am Campus Berliner Tor. Der Plan, den bereits bestehenden Lohmühlenpark zur Hochschule zu erweitern, soll in diesem Jahr erlebbar gemacht werden. Auch Studierende können den Park für Veranstaltungen nutzen.

Ein Ort, an dem sich Studierende, Beschäftigte und Nachbarn gemeinsam erholen oder Sport treiben. Ein Park, in dem der Stadtteil St. Georg sich begegnet – das ist das Ziel einer Arbeitsgemeinschaft, die den bestehenden Lohmühlenpark zwischen Lange Reihe und dem Steindamm bis hin zur Feuerwache Berliner Tor erweitern will. Dafür wird probenhalber für sechs Monate ein Teil der Straßen Berliner Tor und Alexanderstraße gesperrt. Sukzessive werden die hier genannten Aktivitäten dort dann realisiert. Ist das Projekt erfolgreich, soll die Sperrung dauerhaft bestehen bleiben.

Bereits 1996/97 planten das Bezirksamt Hamburg Mitte und die damaligen Behörde für Umwelt, einen Park in St. Georg zu schaffen. Der erste Bauabschnitt von der Langen Reihe bis zum Steindamm wurde 2001 der Öffentlichkeit übergeben. In 2011 wurde ein weiterer Aufschlag gemacht und der zweite Bauabschnitt geplant, IMPETUS berichtete darüber in Ausgabe Nr. 14/2011. Wie notwendig es ist, auch die Pläne für den zweiten Bauabschnitt bis zum Berliner Tor zu realisieren, soll in diesem Jahr ein simuliertes Parkerlebnis zeigen. In die Arbeitsgemeinschaft, die den zweiten Abschnitt umsetzen will,

sind Vertreter vom Bezirksamt ebenso eingebunden wie örtliche Initiativen und öffentliche Einrichtungen, Anwohner der anliegenden Stifte, Schulen, Vereine und die HAW Hamburg. Auch Studierende konnten über die Ideen mitdiskutieren. Da die öffentlichen Gelder begrenzt sind, ist das Projekt auf das Engagement von allen Beteiligten angewiesen.

So will das Studierendenwerk ab Mitte Juli ein mobiles Bistro bereitstellen, das Studierende und Beschäftigte schon auf ihrem Weg zur Hochschule mit Kaffee und Snacks versorgt. Die Betreiber hoffen, dass ihr Stand auch für die Anwohner ein attraktiver Treffpunkt wird. Später sollen am Verkaufswagen auch Sportgeräte ausgeliehen werden können. Wo jetzt noch Autos fahren, bestimmen dann Bälle und Bildhauer das Geschehen. Die Straßenflächen direkt vor der Hochschule sollen zu Sportfeldern werden, für die der Hochschulsport Basketballkörbe sowie Kleinfeld-Fußballtore zur Verfügung stellt. Sie ergänzen das bisherige Sportangebot der Beachvolleyballfelder im bereits bestehenden Teil des Parks an der Langen Reihe. Auch die unmittelbare Nähe zu einer technisch-kreativen Hochschule soll den neuen Parkabschnitt prägen. Das



QUELLE: ARBOS FREIRAUMPLANUNG

Segment eines Rotorblatts einer Windkraftanlage soll Erneuerbare Energien erlebbar machen. Studierende der Hochschule für Bildende Künste (HFBK) wollen aus unterschiedlichen Materialien Neues schaffen und ihre Arbeiten auf einer »Kunstmeile« präsentieren. Für Kinder soll ein Bauspielplatz entstehen, auf dem u.a. die Stadteilschule St. Georg gemeinsam mit einem Bildhauer einen Teil ihres Werkunterrichts veranstaltet. Die Liegestühle des Bürgervers St. Georg laden dazu ein, die Seele baumeln zu lassen.

Die Planer hoffen, dass Hochschulmitglieder, Anwohner und MitarbeiterInnen benachbarter Unternehmen den »neuen« Park für sich erobern und vielfältig nutzen. Auch Studierende sollen auf den Grünflächen Semesterabschlussfeiern, Begrüßungen oder andere Events veranstalten – und damit den Campus in den Lohmühlenpark integrieren und die lebendige Vielfalt St. Georgs bereichern. *(Julia Siekmann)*

- | | |
|------------------|----------------------------------|
| 1 Basketball | 5 Bauspielplatz |
| 2 Streetball | 6 Skulpturenpark |
| 3 Basketball | 7 Beachvolleyball |
| 4 Café-Container | 8 Ausstellungsfläche HAW Hamburg |

Festwoche für die Kinderbuch- Illustration

Im Rahmen der Ausstellungsreihe »Schaufenster« präsentierte das Department Design eine große Ausstellung mit Kinderbuchillustrationen ehemaliger Studierender der Hochschule. Kooperationspartner waren das Hamburger Kinderbuchhaus im Altonaer Museum und die Fabrik der Künste.

Ach, das ist auch von uns!« Diesen Satz hat HAW-Absolventin Ann Cathrin Raab bei der Vernissage am häufigsten gehört – und selbst gesagt. Viele Kinderbuch-Klassiker stammen aus den Reihen von AbsolventInnen der HAW Hamburg. Die Fülle zu überblicken ist beinahe unmöglich, auch wenn die Illustratoren untereinander gut vernetzt sind. Hamburg gilt zu Recht als Hochburg für das Kinderbuch und die dazugehörige Illustrationskunst. Die ausgezeichnete Ausbildung, der Standortvorteil mit seiner Vielzahl von Verlagshäusern sowie das große Netzwerk aus Ateliers haben Hamburg zur »Bilderbuchhauptstadt« Europas werden lassen.



Isabel Pin



Einar Turkowski
Edda Skibbe





Die HAW Hamburg bildet seit Generationen Illustrationskünstler auf hohem fachlichem Niveau aus. Dementsprechend kann die Hochschule auf namhafte Lehrer wie Wilhelm Martin Busch, Siegfried Oelke und Rüdiger Stoye verweisen. Auch unter den Absolventen finden sich zahlreiche erfolgreiche Illustrationskünstler wie beispielsweise Jutta Bauer, Peter Schössow, Dieter Wiesmüller und Sabine Wilharm, die unter anderem die deutschen Ausgaben von »Harry Potter« illustrierte.

Einige der Schüler von gestern sind heute selbst Lehrer, die das Gelernte um zeitgemäße Techniken und neue Tendenzen berei-



• Larissa Bertonasco



Marion Goedelt
Simon Schwartz

chern. »Wir haben deutschlandweit den einzigen eigenständigen Studiengang für junge Designstudenten mit Schwerpunkt Illustration«, sagt Bernd Mölck-Tassel, Professor für Buchillustration. »Die Bedeutung unseres Studiengangs und Hamburgs als Hauptstadt der Illustration kann man gar nicht oft genug publik machen.«

Um die hier geschaffene Qualität und Vielfalt der Illustration im Kinderbuch ins allgemeine Bewusstsein zu rücken, hatten sich drei engagierte Institutionen zu dieser »Festwoche für die Kinderbuch-Illustration« zusammengeschlossen. Anfang April wurde die Ausstellung in der Fabrik der Künste eröffnet und lockte zahlreiche Besucher an. Neben der eigentlichen Ausstellung gab es noch weitere Termine. Prof. Dr. Dagmar Bergs-Winkels aus dem Department Soziale Arbeit hielt den Vortrag »Tiefer hängen – mit Kindern Bilder (-Bücher) lesen lernen«. Und der FAZ-Feuilletonist Andreas Platthaus sprach über die Phantasie und wie sie in unser Leben tritt.

Insgesamt zeigten 100 Absolventen des Departments Design 200 Originalillustrationen aus über 400 Kinderbüchern. Und was sie alle vereint: Sie erschaffen wunderbare Bilderwelten, die Kinder zum Bücher lesen bringen und Erwachsene staunen lassen. (cjeo/Kirsa Kleist)

[i] PROF. BERND MÖLCK-TASSEL
BERND.MOELCK-TASSEL@HAW-HAMBURG.DE

Drei Lehrenden-Generationen, eine Passion: Rüdiger Stoye, Klaus Waschk und Bernd Mölck-Tassel



FOTOS: HOLGER BRAACK



FOTO: HOLGER BRAACK

Sabine Wilharm vor ihrem aktuellen Werk in der Fabrik der Künste

Harry Potter-Illustratorin im Gespräch mit IMPETUS

Die Hamburger Illustratorin Sabine Wilharm hat 1976 ihr Studium an der HAW Hamburg (damals Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Gestaltung) abgeschlossen. Sie ist die Illustratorin der deutschen Ausgabe des weltweit bekannten Kinderbuchs »Harry Potter«. Daneben illustrierte sie die Kinderbücher »Ella« und die »Leselöwen«, Bilderbücher und Romane für Erwachsene. Ebenso zeichnet sie Karikaturen und Aufmacher für Magazine. Auch das Plakat zur Ausstellung »Kinderbuch-Illustration« stammt aus ihrer Feder. Seit 2011 ist Sabine Wilharm Patin des Hamburger Kinderbuchhauses im Altonaer Museum.

Impetus: Was ist heute anders als zu Beginn Ihrer Karriere?

Sabine Wilharm: Damals war die Buchproduktion magerer, es gab viel weniger neue Kinderbücher pro Jahr. Und die waren meist bieder. Die Kinderbuch-Szene beschränkte sich auf wenige Autoren. Inzwischen hat sich das explosionsartig verändert, es gibt viel mehr Interesse und dadurch mehr Interessantes. Ein großer Bereich der Kinderbuch-Illustration lappt in die Kunst über. Das gab es früher nur vereinzelt. Nebenbei: Heute gibt es auch viel Langweiliges, manchmal auch in avantgardistischer Form.

Impetus: Bei der Vernissage in der Fabrik der Künste erweckte es den Anschein, als gebe es kein Konkurrenzdenken unter Illustratoren. Täuscht dieser Eindruck?

Wilharm: So allgemein lässt sich das natürlich nicht sagen. Aber es gibt schon viele Freundschaften oder zumindest Kollegialität. Ateliergemeinschaften profitieren vom Austausch untereinander.

Irgendwann hat ohnehin jeder seinen unverwechselbaren Stil. Das ist selbst bei Zeichnern so, die ähnliche Stilrichtungen verfolgen. Also können alle gut koexistieren und müssen sich nicht die Augen auskratzen. Man lernt wesentlich mehr voneinander als dass man sich Konkurrenz macht.

Impetus: Was haben Sie aus Ihrem Studium mitgenommen?

Wilharm: Als ich fertig war, war ich nicht fertig. Aber ich hatte ein gutes Rüstzeug und gelernt, wie ich mir Zeichnungen erarbeite. Vorher habe ich nur gesehen, was ich nicht konnte. Meine beiden Lehrer, Wilhelm M. Busch und Siegfried Oelke, haben mich aufs Gleis geschoben – auf ganz unterschiedliche Art und Weise. An der Hochschule sollte jeder die Chance haben, im Pool der Lehrkräfte jemanden zu finden, der menschlich passt und der einem die ganz normalen tiefen Unsicherheiten nimmt. Die Begeisterung der Lehrer verleiht Selbstsicherheit und lässt darauf vertrauen, dass schon etwas zustande kommt. Aber man muss auch viel dafür tun.

Impetus: Was würden Sie den jetzigen Studierenden mit auf den Weg geben?

Wilharm: Als Grundsatz: Machen, Machen, Machen! Und immer weiterarbeiten, und zwar möglichst an dem, wozu man Lust hat und was einen begeistert. Dann entwickelt sich der eigene Stil ganz von selbst.

(Das Interview führte Kirska Kleist)

Hassverbrechen und ihre Bedeutung in Gesellschaft und Statistik

Im Jahr 2010 gab die Justizbehörde Hamburg eine Studie zum Thema »Beratungsangebot für Betroffene vorurteilsmotivierter Übergriffe in Hamburg« in Auftrag. Die Studie wurde finanziert durch das Bundesprogramm »Kompetent. Mehr Demokratie«. Die Wissenschaftlerinnen der HAW Hamburg Carmen Gransee, Jenan Issa und Bärbel Bongartz machten sich an die Arbeit. Der gesellschaftliche Umgang mit Alltagsrassismus hatte sie bewegt (...) Schon während der Vorarbeiten entschied sich das Team, den dem Angloamerikanischen entlehnten – und dem bundesdeutschen Strafrecht nicht entsprechenden – Begriff »Hassverbrechen« durch die Formulierung »vorurteilsmotivierte Übergriffe« zu ersetzen. Denn die Phänomenologie der Taten und deren Motive haben eine große Bandbreite. (*Forum Verlag Godesberg/Prolog/cjeo*)

Bärbel Bongartz

Hassverbrechen und ihre Bedeutung in Gesellschaft und Statistik.

Zum Dilemma der Wahrnehmbarkeit vorurteilsmotivierter Straftaten

Taschenbuch, 124 Seiten, 18,00 €

Forum Verlag Godesberg GmbH

ISBN 978-3942865135



Wolfgang Hantel-Quitmann

Basiswissen Familienpsychologie

Familien verstehen und helfen



Fach-
buch
Klett-Cotta

Basiswissen Familienpsychologie

Die Vielfalt heutiger Familienbeziehungen hat eine Gemeinsamkeit: Immer stehen emotionale Bindungen im Mittelpunkt. Wenn man die Entwicklungen, Freuden und Krisen von Familien verstehen will, braucht man die Familienpsychologie. Sie fragt nach Intimität, Liebe und Sorge, Konflikten und Gefühlen zwischen Partnern, Eltern, Kindern, Geschwistern und Generationen. Das Basiswissen Familienpsychologie ist ein aktuelles und umfassendes Buch rund um die Psychologie der modernen Familie von der ersten Verliebtheit des Paares über die Geburt und die Entwicklungen der Kinder bis zum Alter und Tod in der Familie. (www.klett-cotta.de; red)

Prof. Wolfgang Hantel-Quitmann

Basiswissen Familienpsychologie

Familien verstehen und helfen

2013, 320 Seiten, broschiert

ca. 34,95 €

Klett-Cotta Verlag

ISBN 978-3-608-94726-7

Distressed Merger & Acquisition

Taktik, Erfolgsfaktoren, Risiken – das neue Fachbuch »Distressed Merger & Acquisition« bietet Käufern und Verkäufern von kriselnden Unternehmen hilfreiches Fachwissen, Einblick in Erfahrungen von Experten und konkretes praktisches Handwerkszeug. In der von Prof. Dr. Christoph Bauer (HSBA Hamburg School of Business Administration) und Prof. Dr. Jens-Eric von Düsterlho (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg) herausgegebenen Publikation werden insbesondere der hohe Zeitdruck und die Besonderheiten bei dem Erwerb von (fast) insolventen Unternehmen betrachtet. Es richtet sich an Geschäftsführer, Finanz-Vorstände, Rechtsanwälte, Investoren sowie Wissenschaftler und Studierende. (Springer Gabler Verlag; red.)



Christoph Bauer,
Jens-Eric von
Düsterlho
Distressed Merger &
Acquisition – Kauf und
Verkauf von
Unternehmen in der
Krise
Fachbuch, 2013. 264
Seiten, Softcover,
49,95 € inkl. MwSt.
Springer Gabler Verlag
ISBN 978-3-8349-
3421-5

Einführung in die konfrontative Pädagogik

Die Konfrontative Pädagogik ist als sozialpädagogischer Handlungsansatz mittlerweile etabliert. Sie steht für eine Vorgehensweise, die gewalttätige Kinder und Jugendliche mit ihren Regelverletzungen konfrontiert und eine Beschäftigung mit den Tatfolgen sowie den Opfern einfordert. Im Mittelpunkt stehen dabei spezifische Gesprächstechniken und Anti-Aggressivitäts- bzw. Coolness- Trainings. Das Lehrbuch stellt die wichtigsten methodischen Ansätze vor und verortet sie im Spektrum aktueller Konflikt- und Gewalttheorien. Anwendungsfelder einer »konfrontativen Praxis« werden beschrieben und Evaluationsergebnisse skizziert. Auch eine kritische Positionierung des Konzepts im pädagogischen Diskurs fehlt nicht. (UTB Verlag)



Rainer Kilb/Jens Weidner:
Einführung in die
konfrontative Pädagogik
2013, 158 Seiten, 5 Abb.,
4 Tab.
UTB-S (978-3-8252-3868-1)
19,99 €

Prostitution im Spannungsfeld der Sozialen Arbeit

Thema der neuen Ausgabe von »standpunkt : sozial«

»Prostitution im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Sozialer Arbeit« lautet das Thema der neuen Ausgabe von »standpunkt : sozial« von der Fakultät Wirtschaft und Soziales. Das 184-seitige Heft nimmt die Diskussion über Sexarbeit in St. Georg auf, die unter anderem auf der gleichnamigen Tagung 2012 an der HAW Hamburg geführt wurde. (cjoe)

Das Heft 3/2012 kann für 5 € (zzgl. 2 € Versand) bestellt werden über:
J. Georg Brandt; juergengeorg.brandt@haw-hamburg.de. (cjoe)



Prostitution im Spannungsfeld
zwischen Autonomie und Sozialer Arbeit
www.haw-hamburg.de/sozial
184 Seiten, 2012, 5 Euro
HAW Hamburg
HAW Hamburg
HAW Hamburg

Who is Who?

Hochschule ist Institution, aber auch Person. Wir möchten Ihnen in dieser Reihe prägende Persönlichkeiten nahebringen.

Dipl.-Ing. Peter Dalhoff

Professor für Windenergie und Konstruktion

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Dalhoff: Meine Forschung konzentriert sich auf Berechnung und Konstruktion von Windenergieanlagen, vor allem auf den mechanischen Teil und das Konzeptdesign.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Dalhoff: Schon vor meinem Studium haben mich die Erneuerbaren Energien interessiert. Dass ich beruflich daran mitarbeiten darf, fasziniert mich und bildet eine nachhaltige Arbeitsmotivation. Bei der Windenergie kommen Fachgebiete von der Aerodynamik über technische Mechanik bis zur Konstruktionslehre und Betriebsfestigkeit zusammen. Dies und die fachübergreifende Zusammenarbeit mit Umwelt- und Wirtschaftswissenschaftlern macht meine Arbeit inhaltlich vielfältig und anspruchsvoll.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Dalhoff: Die Kommunikation und Zusammenarbeit ist einfach, freundlich und selten abgehoben. Das gilt sowohl für die Kolleginnen und Kollegen als auch für die Studierenden. Im Übrigen kann ich das genauso für die Verwaltung sagen, die mich bei der Erstellung von Forschungsanträgen und in der administrativen Betreuung von Forschungsprojekten unterstützt. Ich finde es ausgesprochen gut, dass es an der HAW Hamburg fakultätsübergreifende Einrichtungen wie das Competence Center für Erneuerbar Energie und Energieeffizienz (CC4E) und den Chor gibt. Der erste Auftritt im St. Mariendom mit der »Misa Criolla« war ein überwältigendes Ereignis.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Dalhoff: Hamburg ist meine zweite Heimat – seit fast 20 Jahren wohne ich hier. Dass Hamburg eine wunderschöne Stadt ist, weiß jeder. Und dass es zur Wind-Kapitale wird, spricht sich herum. Kurzum – perfekte Randbedingungen für Leben und Arbeit.

 PETER.DALHOFF@HAW-HAMBURG.DE



Kurzbiographie

seit 2010 Professor für Windenergie und Konstruktion an der HAW Hamburg
 2009-2010 Geschäftsführer der WIND-TEST Kaiser-Wilhelm-Koog GmbH, verantwortlich für Consulting & Engineering
 2001-2008 Abteilungsleiter Germanischer Lloyd, Geschäftsbereich Windenergie
 1996-2001 Sachverständiger und Projektleiter Germanischer Lloyd, Geschäftsbereich Windenergie

1994-1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Meerestechnik I, Technische Universität Hamburg-Harburg
 1988-1993 Studium Allgemeiner Maschinenbau, Schwerpunkt: Energietechnik, Universität-Gesamthochschule-Siegen
 1983-1987 Ausbildung zum Werkzeugmacher und Facharbeiter bei der Firma Miele & Cie, Gütersloh



Dr.-Ing. Franz Korf

Professor für Eingebettete Systeme
am Department Informatik

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Korf: Eingebettete Systeme sind Computersysteme, die in unterschiedliche Produkte eingebaut sind. Der Bogen spannt sich vom Fahrradacho über die Waschmaschine, den Mikrowellenofen, das Smartphone und das Auto bis hin zur Industrieanlage. In der Regel ist nicht offensichtlich, dass diese Produkte von Computern gesteuert werden. In einem Auto sind zum Beispiel bis zu siebzig Steuergeräte eingebaut, die ständig Informationen austauschen. In unserem Team arbeiten wir an innovativen Kommunikationsinfrastrukturen für Autos, so dass diese Steuergeräte sicher und effizient kommunizieren können.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Korf: Die Kombination von Lehre und Forschung macht meine Arbeit an der HAW Hamburg spannend. Die Lehre wird durch vielfältige Studierenden-Gruppen interessant. Relativ kleine Gruppen erlauben einen guten fachlichen Austausch. Die Attraktivität der anwendungsorientierten Forschung liegt im Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis. Entscheidend für den Spaß an meiner Arbeit sind die freie Wahl der Themenfelder sowie die Teamarbeit.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Korf: Ein Großteil meiner Arbeit findet im Department Informatik statt. Die Informatik ist einerseits groß genug, um viele Teilgebiete der Informatik abzudecken und somit immer wieder interessante Diskurse zu führen. Andererseits ist die Informatik nicht zu groß, so dass ein persönlicher Kontakt stets gegeben ist.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Korf: Ich habe mit meiner Familie schon einmal eine längere Zeit in Norddeutschland gelebt und den Norden schätzen gelernt. Hamburg bietet eine hohe Lebensqualität.

Kurzbiographie

seit 2004 Professor für Embedded Systems im Department Informatik der HAW Hamburg

1995-2004 Industrietätigkeit in unterschiedlichen Bereichen der Entwicklung innovativer Server-Architekturen

1996 Promotion in den Gebieten High Level Synthesetechniken und formale Verifikation

1987 Informatik Diplom an der RWTH Aachen

 WWW.CORE.INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE

Dr. Birgit Wendholt

Professorin für Informatik, Schwerpunkt Architektur von Informationssystemen/Verteilte Systeme

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Wendholt: Architektur von Informationssystemen ist das Bauen komplexer Softwaresysteme aus Standardmodulen – den Fertigteilen – zu einer dauerhaft belastbaren Gesamtkonstruktion. Verteilte Systeme sind wie Ameisenkolonien, die durch die bloße Zahl, die Spezialisierung und Kooperation erstaunliche Leistungen hervorbringen. Wenn Sie »googeln«, dealen über Ebay oder den Urlaub im Internet buchen, dann beschäftigen sie ganze Schwärme von verteilten und vernetzten Rechnern damit, diese Dienste zu erbringen.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Wendholt: Der Geist ist ständig in Bewegung, die Arbeit ist ein steter Prozess der fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung. Die Gestaltungsfreiräume in Lehre und Forschung geben Raum für kreative und innovative Ideen und Lösungen. Im Dialog mit Kolleginnen und Kollegen bleibt das Wissen auf verschiedenen Spezialgebieten auf dem Stand der Technik. Die Arbeit mit jungen Menschen bringt sehr viel Spaß und erweitert den eigenen Horizont. Der eigene Beitrag in der Ausbildung der jungen Menschen wird durch direktes Feedback unmittelbar erfahrbar.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Wendholt: Ich schätze die Verbindung von Praxis und Theorie, die dazu führt, dass die Bachelor-Studiengänge als wissenschaftlich qualifizierende Berufsausbildung anerkannt werden. Bemerkenswert ist das Ziel, die wissenschaftliche Karriere von Frauen aktiv zu fördern. Besonders hervorheben möchte ich das sehr gute Arbeitsklima im Department Informatik.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Wendholt: Es sind zwei Aspekte, die mich zur Wahlhamburgerin werden ließen: die Lebensqualität der weltoffenen Stadt und der trockene Humor der »Einheimischen«.

[i] WWW.INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE/WENDHOLT.HTML



Kurzbiographie

seit 2007 HAW Hamburg, Professorin im Department Informatik der Fakultät Technik und Informatik

2007 Universität Bremen, Promotion in Informatik

2004-2007 HAW Hamburg, Forschung und Lehre im Rahmen einer Förderprofessur

2000-2004 Selbständigkeit, Geschäftsführung/Softwareentwicklung/Consulting

1996-2000 IBM, Softwareentwicklung/Consulting

1993-1996 IBM, Gastwissenschaftlerin
1992 Universität Stuttgart, Abschluss Diplom Informatik
1989-1991 IBM, Freie Mitarbeiterin



Kurzbiographie

seit 2011 Professorin an der HAW Hamburg
 2008 Promotion TU Berlin im Themenbereich: Bullying in Grundschulen
 2004-2011 Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Forschungsschwerpunkt, Promotionskolleg)

2003 Dipl.- Gesundheitswirtin (FH) (HAW Hamburg)
 1994-2011 Arbeit als Sozialpädagogin
 1994 Diplom Sozialarbeiterin/-pädagogin (FH Lüneburg)
 1987 Examen zur Krankenschwester (Hannover)

Dr. Zita Schillmöller

Professorin für Gesundheitswissenschaften und quantitative Methoden

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Schillmöller: Die Planung und Durchführung von Studien, zum Beispiel Befragungen, und den Berechnung von Zahlen als Antwort eröffnet vielfältige Möglichkeiten. Ziel meiner Arbeit im Bereich Statistik ist die korrekte Anwendung und Interpretation sowie die kritische Reflektion der Ergebnisse und: Mathe macht Spaß! In der Gesundheitspädagogik geht es um die notwendigen Kenntnisse (unter anderem um Didaktik) zur fachlichen Ausarbeitung von gesundheitsbezogenen Angeboten.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Schillmöller: Kritisches Hinterfragen von Zahlen hat mich schon immer fasziniert, zusätzlich in Verbindung mit philosophischen und realitätsnahen Erkenntnissen. Da ich ursprünglich aus dem sozialen Bereich komme, ist es für mich entscheidend zu sehen, auf welcher Basis zum Beispiel politische Entscheidungen getroffen werden. Dieses möchte ich gerne an Studierende und Promovierende weitergeben.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Schillmöller: Die Möglichkeit der Zusammenarbeit, auch Interdisziplinär mit anderen KollegInnen und Studierenden aus anderen Departments, finde ich toll. Zusätzlich finde ich es gut, neben der fachbezogenen Lehre einen Forschungsbereich oder, wie in meinem Fall, das Promotionskolleg aufbauen zu können. Mir gefällt auch sehr der praxisorientierte Ansatz der Hochschule in der Lehre.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Schillmöller: Vor über 20 Jahren bin ich der Liebe wegen nach Hamburg gezogen und geblieben. Hamburg ist einfach die schönste Stadt der Welt.

[i] ZITA.SCHILLMOELLER@HAW-HAMBURG.DE

FOTOS: PAULA MARKERT

Dr. Johannes Ludwig

Professor für Management, Medienökonomie

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Ludwig: Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein. Sondern er guckt auch Fernsehen, nutzt diverse Internetangebote, liest Zeitschriften, Bücher und Tageszeitungen. Manchmal geht er sogar ins Kino. Die Medien geben dabei den Takt vor: die tägliche Zeitung morgens, der gedruckte SPIEGEL am Montag, Facebook (fast) rund um die Uhr und Fernsehen nach Bedarf und Programmangebot und die Tagesschau immer pünktlich um 20 Uhr. Dies geschieht zu unterschiedlichen Zwecken: Zur Unterhaltung, manchmal zur Meinungsbildung oder dem kritischen Hinterfragen, was auf den Ebenen der Politik, der Wirtschaft oder den sogenannten »Märkten« vor sich geht. Wie das alles in der Branche organisiert wird, wie es sich rechnet und was beispielsweise die Politik und erst recht die Zivilgesellschaft machen müsste, um nicht alles als »alternativlos«, wie von der Bundeskanzlerin Angela Merkel formuliert, hinzunehmen, das erfährt man, wenn man sich mit Management- und Organisationsfragen auseinandersetzt, alles nachrechnet und neue Optionen dabei entwickelt.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Ludwig: Die Medienbranche ist groß und wächst stetig weiter. Konzerne wie Apple oder Google lösen traditionelle Player ab. Sie steigen in neue Geschäftsfelder ein und machen mit ihrer allerneuesten Idee – der virtuellen Bezahlung über das Smartphone – klassischen Banken Konkurrenz. Nebenbei entziehen sie sich ihrer regulären Steuerpflicht und deklarieren dies als die »Freiheit des Kapitalismus« (Google). Die tägliche Auseinandersetzung mit diesen Missständen, ihren Alternativen und kritischen Fragen derer, die demnächst die Welt organisieren (müssen) – das fasziniert mich.

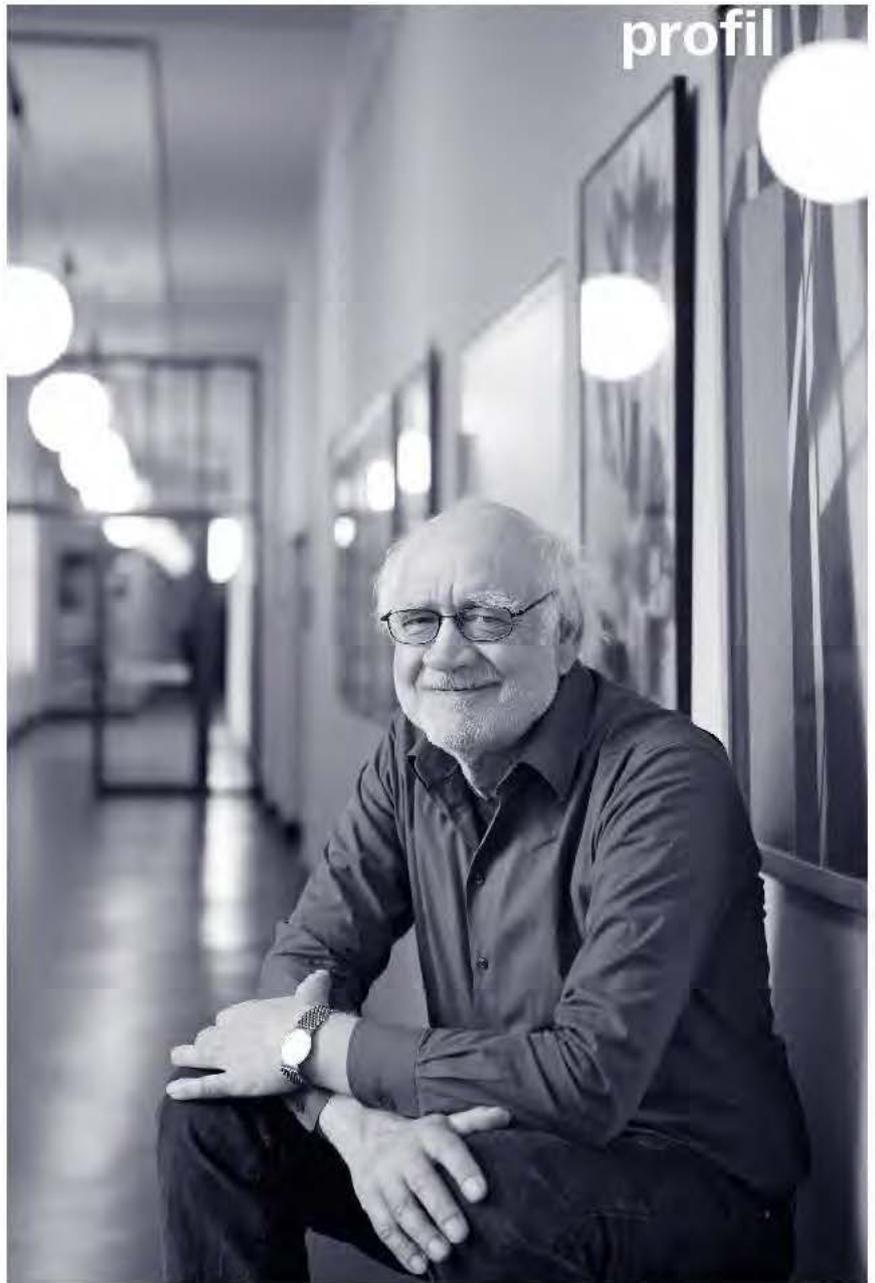
Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Ludwig: Erstens: Das Motto: Lernen fürs Leben. Zweitens: Das Konzept: Wissenschaftserkenntnisse für die Praxis.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Ludwig: Das reizvolle Wechselbad zwischen Hamburg und Berlin: beides große Städte, beides Medienmetropolen.

[i] WWW.JOHANNESLUDWIG.DE



Kurzbiographie

seit 2000 Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Design, Medien und Information (DMI). Zuständig für die Fächer Medienbetriebswirtschaftslehre, (Medien-) Management, Technikfolgen/Kommunikationstheorie, wissenschaftliches Arbeiten/Expertenseminare, Redaktionsarbeit und Redaktionsorganisation, Recherche-Fachprojekte
1997 Promotion zum Dr. phil.
1997-2000 freischaffender Medien-, Kommunikations- und Wirtschaftswissenschaftler
1992-1996 wiss. Mitarbeiter am Studiengang Journalisten-Weiterbildung an der

FU Berlin; seither wissenschaftliche Beschäftigung mit Medien
1985-1992 freier Journalist, Publizist und Autor (für Printmedien, Hörfunk und Fernsehen), Regisseur/Realisator und Fernsehfilmproduzent
1980-1985 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin (Lehrstuhl Volkswirtschaftslehre/Finanzwissenschaft)
1974 wirtschaftswissenschaftliches Studium (Dipl. Volkswirt)
1968-1972 Studium der Musik, danach als Fotograf tätig
geb. 1949



Harry Tanger erklärt vor dem Windkanal Strömungen am Flügelmodell

FOTO: JULIA SIEKMANN

»Unterm Strich muss ein Plus stehen«

Laufen lerne man nicht, indem man nur Fachbücher liest – praxisorientierte Lehre ist Harry Tanger wichtig. Seit 13 Jahren unterrichtet er Studierende im Aerodynamiklabor der HAW Hamburg.

Mit einem großen Lächeln öffnet Harry Tanger die Tür zu seinem Büro, in dem schon Tee und Kekse bereitstehen. Sofort entsteht eine freundliche und wertschätzende Atmosphäre. Hier fühlt man sich wohl. Bei einer Tasse Tee frage ich ihn, warum er etwas Technisches studieren wollte. »Autofahren kann auch dann Spaß machen, wenn man nicht weiß, wie der Motor funktioniert. Aber ich wollte Dinge nicht nur anwenden, sondern auch verstehen, was dahinter steckt«, sagt der Diplomingenieur für physikalische Technik. Im Aerodynamiklabor bietet er praktischen Unterricht für Studierende des Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau an. Gemeinsam mit ihnen setzt er die Theorie aus Vorlesungen wie Aerodynamik, Werkstoffkunde und Elektrotechnik in die Praxis um. »Denn wir wollen uns Flugzeuge ja nicht nur ausdenken, wir wollen sie auch bauen.«

Der praktische Anteil in der Lehre liegt Harry Tanger sehr am Herzen. »Experimente sind für das Verstehen und Begreifen ganz wichtig. Wir haben ja auch nicht Laufen gelernt, weil wir Abhandlungen über den menschlichen Körper gelesen haben, sondern weil wir es einfach ausprobiert haben.« Der 62-Jährige tauscht sich viel mit dem Qualitätsmanager der Fakultät Technik und Informatik, Benjamin Ditzel, aus. Sie überlegen, wie sie die Lehre noch verbessern können. Tanger hält vor allem projektorientiertes Lernen für wichtig. »wenn Studierende sich selbst um die Lösung einer Aufgabe kümmern.« Früher arbeitete Tanger im Schiffbau, doch für die Aussicht, frei zu

lehren und zu forschen, verließ er die freie Wirtschaft und wechselte zur Hochschule. »Ich habe irgendwann gemerkt, dass ich ganz gut erklären kann und einfach gerne Wissen weitergebe. Es ist toll, wenn die Studierenden am Ende der Vorlesung klopfen und ich weiß, das machen sie nicht, weil der Unterricht endlich zu Ende ist.« Bei Veranstaltungen wie dem jährlichen Girls' Day versucht er auch Schülerinnen zu vermitteln, dass Technik Spaß machen kann. »Mit ihnen schaue ich mir an, wie der Auftrieb bei Vögeln funktioniert. Erst dann kommen wir zu den großen Vögeln wie dem A380 von Airbus.« Noch sei der Anteil von Frauen in den Studiengängen, in denen er lehrt, relativ gering.« Ich frage ihn, woran das liegt. »Vorbilder sind wichtig, auch im Elternhaus.«

Tanger engagiert sich auch in der Orientierungswoche am Anfang des Semesters, im Hochschulsenat und im Kreisaufsichtsbüro des Deutschen Roten Kreuzes. Dort hilft er, wenn Gebäude evakuiert werden müssen, weil eine Bombe gefunden wurde. Wichtig sind ihm eine positive Einstellung und nette Menschen im beruflichen Umfeld. »Ich sage unseren Studierenden immer, dass Arbeit Spaß machen muss. Nicht jeden Tag, aber unterm Strich muss ein Plus stehen.« Als ich Harry Tangers Büro verlasse, habe auch ich ein Lächeln im Gesicht. (Julia Siekmann)

[i] DIPL.-ING. HARRY TANGER
HARRY.TANGER@HAW-HAMBURG.DE



FOTO: AMIR MADANI

Leidenschaft für internationale Projekte

Seit Ende letzten Jahres nimmt unsere Hochschule beim Audit »Internationalisierung der Hochschulen« der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) teil. Ingrid Weatherall vom International Office ist involviert. Wie ein roter Faden zieht sich ihre Leidenschaft für internationale Projekte durch ihren Lebenslauf. Bereits vor ihrem Einstieg in das International Office 1997 bewies die Britin mit dem Doppelabschluss in Europäischer Betriebswirtschaftslehre ihre Fähigkeiten als Produktmanagerin bei Tchibo – dort hat sie bei der Einführung der Marke in Osteuropa mitgewirkt.

Im Zuge der Neustrukturierung des International Office übernimmt Ingrid Weatherall den Aufgabenbereich »Strategische Kooperationen & Internationales Marketing«. »Die HAW Hamburg hat weltweit über 160 Hochschulkooperationen. Mit Shanghai, UAS7, CARPE, Brasilien und Australien hat die Hochschule strategische Zielregionen definiert, in denen wir uns international etablieren möchten«, erklärt sie. Sie erzählt weiter: »Mit der Hochschulmitgliedschaft im UAS7 Konsortium (sieben universities of applied sciences) setzte die HAW Hamburg 2005 einen USA-Schwerpunkt.« Im Rahmen dieses Projekts baute Ingrid Weatherall Kooperationen mit Hochschulen in den Staaten auf – und das mit großem Erfolg: Heute hat die HAW Hamburg 14 US-Partnerhochschulen, und die amerikanischen Studierenden sind die größte Gruppe unter den internationalen Gaststudierenden.

Ingrid Weatherall ist Teil eines engagierten Teams im International Office sowie eines Netzwerkes von Professorinnen und Professoren an der HAW Hamburg, die gemeinsam das Ziel der Internationalisierung verfolgen. Bei der Entwicklung von strategischen

Kooperationen berät und begleitet sie die Fakultäten und bringt ihr Wissen und ihre Ideen ein. »Um strategische Kooperationen aufzubauen, sollen mit ausgewählten Hochschulpartnern gemeinsame Studienprogramme, Forschungsnetzwerke sowie ein internationaler Gastdozentenaustausch entwickelt werden«, erläutert sie. Ein deutsch-amerikanisches Doppelabschlussprogramm in International Business, Film und Design-Workshops mit Partnern aus den USA und Australien sowie ein internationales Forschungsprojekt im Bereich Flugzeugbau mit der University of Sydney sind erste Beispiele. Seit kurzem ist sie auch aktives Mitglied bei CARPE, dem strategischen Netzwerk europäischer Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Im Rahmen des Schwerpunktes Internationales Marketing steht das englischsprachige Angebot der Hochschule im Mittelpunkt. »Wir müssen hier ein tragfähiges Konzept für die Hochschulwebsite entwickeln und Hochschulbroschüren und Filme auch international einsetzbar machen«, lautet hier ihr Anspruch. Social Media ist eine weitere Marketingmaßnahme, die sie mit großem Engagement verfolgt. Über die Facebook-Seite »HAW Hamburg Study Abroad« erreicht die Hochschule neue Gaststudierende und hält auch nach deren Auslandsaufenthalt den Kontakt mit Hamburg aufrecht. »Ungefähr 85 Prozent der aktuellen und ehemaligen Gaststudierenden sind auf unserer Facebook-Seite aktiv«, erzählt sie und freut sich sehr darüber. (am)

[i] WWW.HAW-HAMBURG.DE/INTERNATIONAL/INTERNATIONAL-OFFICE.HTML

impersum

Herausgeber

Der Präsident der Hochschule
für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Redaktion, Produktion

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Presse und Kommunikation
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg

Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos (cjeo)
Redaktionsleitung, Pressereferentin/-sprecherin
Tel. 040.428 75-9132
katharina.ceyp-jeorgakopoulos@haw-hamburg.de

Michel Molenda (mol)
Redaktionsassistent; stellvertr. Pressereferent
Tel. 040.428 75-9132

Amir Madani (am)

Volontär
Tel. 040.428 75-9051

Dr. Ralf Schlichting (rs)

Schlussredaktion
Leiter Presse und Kommunikation
Tel. 040.428 75-9007
ralf.schlichting@haw-hamburg.de

Alle mit (red.) bezeichneten Artikel sind redaktionell bearbeitet.

Beiträge

CARPE, Maren Borgerding, Carsten Brosda, Peter Dalhoff, Max Graeser, Kirska Kleist, Franz Korf, Johannes Ludwig, Ina Nachtweh, Patrick Reimer, Zita Schillmöller, Julia Siekmann, Ulrike Verch, Konrad von Viereck, Birgit Wendholt, Florian Wendt, Jean-Philip Zimmermann

Wir danken für Beiträge

Susann Aronsson (Madeleine), Behörde für Wissenschaft und Forschung, Judith Böse (Szene Hamburg), Crystal Cabin Award e.V., Ernst Reinhardt Verlag, Forum Verlag Godesberg GmbH, Gewerbeparkour, Hamburg Aviation, Annette Hillebrand, Klett-Cotta Verlag, Walter Leal, Springer Gabler Verlag, Claus-Dieter Wacker, Sabine Wilharm

Gestaltung

Sandy Riemer

Bildbearbeitung

Alexander Appelt,
Büro für Gestaltung

Titelfoto

U1: Julia Siekmann
U4: Karolin Violente

Fotos

siehe Beiträge

Erscheinungsweise

Zweimal jährlich

ISSN 1611-4639

Druck

Heinrich Siepmann

Auflage

3.000 Ex.

profil



FOTO: AMIR MADANI

Zwei Frauen im neuen Vorstand des AStAs

Fe-Muin Ruf (24) und Janina Fischer (23) vom Department Soziale Arbeit sind vom Studierendenparlament zum neuen AStA-Vorstand der HAW Hamburg gewählt worden. Bis zum Mai 2014 werden sie die Geschicke im AStA-Office leiten und die Aufgaben und Arbeiten der insgesamt 20 MitarbeiterInnen koordinieren. Die beiden Studentinnen haben sich für ihre Amtszeit hohe Ziele gesteckt: »Wir möchten den Konkurrenzkampf abschaffen, für mehr Solidarität unter den Studierenden sorgen und uns für die Stärkung ihres Mitspracherechts bei hochschulpolitischen Themen einsetzen«, sagt Fe-Muin Ruf. Seine Aufgaben möchte der neue AStA-Vorstand in Zusammenarbeit mit den Studierenden der HAW Hamburg, den Gremien an der Hochschule und mithilfe der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung angehen. (am/red.)



Neue Leiterin des Studierendensekretariats

Sabine Emmerichs leitet seit Februar das Studierendensekretariat der HAW Hamburg. Sie war viele Jahre beim Personalamt der Stadt Hamburg tätig. Danach gestaltete sie an der Hafencity Universität (HCU) den Aufbau der Studierendenverwaltung mit. Außerdem war sie als Grundsatzsachbearbeiterin für das Zulassungsverfahren der HCU zuständig und mitverantwortlich für die dortige Einführung der Campusmanagement-Software CampusNet. An der HAW Hamburg wird sie nun die Abteilung des Studierendensekretariats leiten: »Unser 14-köpfiges Team hat eine schöne Altersaufteilung, von Mitte zwanzig bis Ende vierzig ist alles vertreten und ich glaube, dass wir dadurch gut miteinander klarkommen.« Für die Zukunft möchte sie die Arbeit des Studierendensekretariats nach außen transparenter werden lassen und die Arbeitsplätze für die Bedürfnisse der Beschäftigten und Kunden passender und freundlicher gestalten. (Ina Nachtweh/red.)

FOTO: INA NACHTWEH

.....Willkommen an die neuen Professorinnen und Professoren

Prof. Dr. Jutta Abulawi
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Falk Beyer
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Torsten Edeler
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Philipp Jenke
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Alexandra Kardinar
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Veit Dominik Kunz
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Gerwald Lichtenberg
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Corinna Petersen-Ewert
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Achim Schmidt
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Ulrike Steffens
Fakultät Technik und Informatik

.....Dank an die Professorinnen und Professoren, die wir verabschieden

Prof. Dr. Heinrich Heitmann
Fakultät Life Sciences

Prof. Helmut Helker
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Claude-Helene Mayer
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Hans-Wilhelm Melzer
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Wolfgang Schütte
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Uwe Sievers
Fakultät Technik und Informatik

3.-4. Juli 2013

Food Science Summer School

Die Food Science Summer School im Sommersemester 2013 befasst sich mit dem Themenfeld »Lebensmittel«. Der Schwerpunkt liegt auf dem Thema Lebensmittel-Verbraucherinformation: Gesetzgebung, Instrumente und Auswirkungen auf das Markt- und Ernährungsverhalten.

HAW Hamburg, Lohbrügger Kirchstraße 65, Raum 1.07a/b

13. Juli 2013

Modenschau »A+ Show N°4«

Bei der »A+ Show« N°4 werden die Kurs- und Abschlussarbeiten des Modedecampus Armgartstraße im Börsensaal der Handelskammer Hamburg präsentiert. An zwei Terminen, um 18 und 21 Uhr, präsentieren die Models die Kostüme und Designs der Studierenden.

Handelskammer Hamburg, Börsensaal

15. August 2013

»Umweltinformation per Mausclick – das Umweltinformationssportal thru.de«

Die Veranstaltung, die im Rahmen des EU-Projektes CELA vom FTZ-ALS organisiert wird, rückt das deutsche Portal für transparente und frei zugängliche Umweltinformationen, Thru.de, in den Blick der interessierten Öffentlichkeit. Thru.de veröffentlicht Luft- und Wasseremissionen von Betrieben sowie deren entsorgte Abfallmengen. Es bietet hiermit der Öffentlichkeit, aber auch der Industrie und den Behörden sowie Nichtregierungsorganisationen, der Wissenschaft, Versicherungsgesellschaften und vielen anderen die Möglichkeit, transparente Vergleiche und Entscheidungen in Umweltfragen vornehmen zu können.

18-20 Uhr, Handelskammer Hamburg

www.cela-project.net

12.-14. September 2013

Wer pflegt morgen?! Personalsituation und Personalentwicklung in der pflegerischen Versorgung

Gemeinsam mit dem Albertinen-Diakoniewerk, der Universitären Bildungsakademie und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf veranstalten das Department Pflege und Management sowie das Competence Center Gesundheit (CCG) ein dreitägiges Symposium mit dem Ziel, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln und Wege aus dem zunehmenden Fachkräftemangel in der Pflege aufzuzeigen. Mit dem Symposium endet auch die Ausstellung »Who Cares« im Museum der Arbeit.

12./13.9.: HAW Hamburg, 14.9.: Museum der Arbeit

www.haw-hamburg.de/ccg

26. September 2013

Forschungstag der HAW Hamburg und Verabschiedung der Promovierten

Der erfolgreich durchgeführte Promotions- und Forschungstag 2012 wird in diesem Jahr kombiniert mit der feierlichen Verabschiedung der Promovierten, die 2012 und 2013 ihre Promotionen an der HAW Hamburg (in Kooperation mit internationalen wie nationalen Universitäten) abgeschlossen haben. Zwischen 15 und 17 Uhr wird das Thema Forschungsprofilierung im Mittelpunkt stehen. Ab 17 Uhr werden die Promovierten der Jahre 2012 und 2013 feierlich verabschiedet.

15-19 Uhr, Versammlungsstätte der Fakultät W&S, Alexanderstraße 1

16. Oktober 2013

Tag der Lehre und des Lernens 2013

Themen: Abschluss des Exzellenzprojekts »Lehren lernen«, die Verabschiedung von Dr. Albrecht Hatzius, inspirierende Kurzworkshops zu Lehr-/Lernmethoden, Coachingkonzepten und Vorstellung der Ideen für die Zukunft der Hochschuldidaktik.

Aula, Berliner Tor 21

16. Oktober 2013

Praxisbörse Soziale Arbeit

Auf der 3. Praxisbörse haben rund 80 Einrichtungen und Träger der Sozialen Arbeit die Möglichkeit, Ihre Einrichtung und Arbeit vorzustellen. Für die Studierenden des Departments Soziale Arbeit und der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie besteht hierbei die Möglichkeit, sowohl nach einem Praktikumsplatz als auch nach einer Arbeitsstelle Ausschau zu halten. Diese Veranstaltung wird von ZEPRA organisiert.

10.00-13.00 Uhr, Versammlungsstätte, Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg



17. Oktober 2013

IT meets Engineering – Live Hacking für Studierende

Bei diesem Event zeigt »Live-Hacker« Tobias Schrödel die Waffen der »Gegner« im Internet und die eigenen Abwehrmöglichkeiten. Welche Passwörter sind heute noch sicher? Mit welchen Mitteln kann das Handy oder ein geschütztes Dokument geknackt werden? Beantwortet werden diese und weitere Fragen anhand von Live-Beispielen – selbstverständlich anonymisiert. Studierende, Alumni und Lehrende aller Fachrichtungen sind dazu eingeladen, IT Security auf Ihre unterhaltsamste Weise kennenzulernen.

15.30-20 Uhr, Aula, Berliner Tor 21

2. November 2013

5. Nacht des Wissens

Die HAW Hamburg nimmt zusammen mit rund 45 weiteren Einrichtungen aus Hamburg, der Metropolregion und Norddeutschland an der diesjährigen Nacht des Wissens teil. Hochschulen, wissenschaftliche Einrichtungen und Forschungsbereiche gewähren dann spannende Einblicke hinter die Kulissen und zeigen anhand von Experimenten, Mitmachaktionen, Vorträgen und Workshops, wie faszinierend und fesselnd Wissenschaft für Jung und Alt sein kann.

17-24 Uhr, <http://nachtdeswissens.hamburg.de/>

4.-8. November 2013

CLIMATE 2013 – weltweite Online-Klimakonferenz

Zum sechsten Mal organisiert das FTZ-ALS in Zusammenarbeit mit dem EU-Projekt CELA die erfolgreiche Onlineklimakonferenz, in diesem Jahr über die Herausforderungen und Chancen für ein erfolgreiches Climate Change Management in Lateinamerika. Die Organisatoren erwarten erneut tausende von Online-Teilnehmern, die sich über 5 Tage auf der interaktiven Plattform austauschen und über neueste Forschungsergebnisse informieren und diskutieren.

www.climate2013.net

4.-8. November 2013

Woche der Energie 2013

Bei der diesjährigen Woche der Energie werden in anschaulichen und interessanten Fachvorträgen aus Lehre, Forschung und Wirtschaft rund um die Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz die neuesten Trends und Entwicklungen in den Schwerpunktthemen Photovoltaik, Windenergie und Gebäudetechnik präsentiert.

Auftaktveranstaltung 4. November im Politbüro, Steindamm 45

5. bis 8. November Berliner Tor 21, Raum 101 (Aula)

13. November und 11. Dezember 2013

CCG-Forschungskolloquium

Im Forschungskolloquium des Competence Centers Gesundheit (CCG) berichten renommierte nationale und internationale WissenschaftlerInnen aus ihren Forschungsvorhaben. Eingeladen sind alle zum Thema Gesundheit Forschenden und Forschungsinteressierten einschließlich Master-Studierende und Promovierende sowie Gäste aus Wissenschaft, Politik und Praxis.

16.30-18.00 Uhr, www.haw-hamburg.de/ccg

14. November 2013

World Usability Day 2013

Der World Usability Day ist eine weltweite Veranstaltung zum Austausch über die Themen User Experience, Design und Produktentwicklung. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Finkenau 35

14. November 2013

Life Sciences Day

Ziel des Life Sciences Day ist es, die Aktivitäten der Fakultät Life Sciences der HAW Hamburg im Bereich Landwirtschaft/Ökotropologie sowie Initiativen der Landwirtschaftskammer und Unternehmen aus der Region vorzustellen. Ferner zielt die Veranstaltung darauf hin, Akteure aus Wissenschaft und Industrie besser zu vernetzen.

17-20 Uhr, Campus Bergedorf, Lohbrügger Kirchstraße 65

15.-16. November 2013

Innovation Competencies Development – Konferenz an der HAW Hamburg

Die Entwicklung von Innovationskompetenzen von Studierenden steht im Fokus dieser Veranstaltung im Rahmen des EU Projekts »INCODE«. In Vorträgen und Workshops werden verschiedene Themen rund um Innovationskompetenzen im Curriculum vorgestellt.

14-18 und 10-14 Uhr, Aula, Berliner Tor 21

www.incode-eu.eu

18.-19. November 2013

Hochschultage 2013

Die HAW Hamburg bietet allen Studieninteressierten wieder die Gelegenheit, sich vor Ort über das vielfältige Studienangebot zu informieren. Schülerinnen und Schüler sind mit ihren Lehrerinnen und Lehrern eingeladen, sich in zentralen Einführungen, informativen Vorträgen, Werkstattgesprächen, bei Laborbesuchen und -demonstrationen einen umfassenden Eindruck von den guten Studienmöglichkeiten an unserer Hochschule zu verschaffen.

8.30-13 Uhr, an allen Standorten der HAW Hamburg



Claudia Filbig, Servicekraft am Tresen des Coffee-Shops im Berliner Tor 5, nimmt immer gut gelaunt die Bestellungen der Studierenden entgegen

FOTO: AMIR MADANI

WIEDER EINER DIESER TAGE

Schlecht geschlafen, viel dummes Zeug geträumt und noch viel mehr davon auf dem Schreibtisch. Mein Kopf brummt noch vom schlechten Rotwein der vergangenen Nacht – wäre ich doch meiner Intuition gefolgt und hätte den Fusel gleich in den Ausguss gekippt. Nun aber. Schnell das Büro durchlüften und die fast welken

Blumen noch kurz vor ihrem Exodus wässern. Zur endgültigen Zufriedenheit – oder sagen wir eher zur besseren Morgenstimmung – fehlt nur noch der Kaffee. Nur kein normaler, sondern ein frisch gebrühter aus der italienischen Espressomaschine unten im Foyer des Berliner Tor 5. Wacker gehe ich zum Fahrstuhl, der wie immer in jedem Stockwerk hält (ach ja, das Semester hat wieder angefangen!). Dann stehe ich endlich in der langen Schlange vor dem Cafétresen, an dem die Mitarbeiter des Studierendenwerks zur morgendlichen Hauptstoßzeit mal wieder ihr Bestes geben. Dennoch, die

Schlange ist lang und ich überlege fieberhaft, ob ich meine Bürotür oben abgeschlossen habe. Vor mir stehen eine Reihe gut aussehender junger Männer, Studenten. Sie scheinen sich über irgendetwas zu amüsieren, mein flüchtiger Blick in das Spiegelbild der blankgeputzten Tresenscheibe beruhigt mich aber ein wenig. Ich sehe zwar müde, aber nicht abgespannt aus. Dann lausche ich dem Gespräch. »Ey Digger ey. Was geht? Nimmst du auch nen Schaky pur oder mit Milli? Ey bin arschmüde ey, hab mal wieder durchgemacht«. Der andere »Jupp!«. »Ey bist nen echter Kumpel ey, wennste mich einlädst, oder ey Digger?« »Chill mal out ey; halt mal den Rand«, kommt die prompte Antwort. Erstaunt starre ich auf die breiten Rücken vor mir. »Bin ich wirklich in einer Hochschule?« frage ich mich kurz, als sich die hübsche, blonde Tresenfrau dem jungen Mann zuwendet. »Was darf es denn sein?« Der junge Mann lächelt mit einem breiten, schneeweißen Lächeln zurück und sagt dann im besten Hochdeutsch: »Sehr gerne nehme ich einen frisch gebrühten Kaffee, gerne schwarz. Mein Kommilitone nimmt auch einen, den aber bitte nicht so voll füllen. Er trinkt ihn gerne mit Milch.« Perplex schaue ich auf das Geschehen. Hochschule ja, auf jeden Fall, aber auch Parallelwelt! (anonymus)



www.haw-hamburg.de

www.twitter.com/HAW_Hamburg

www.facebook.com/HAW.Hamburg



